

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

26.10.1935 (No. 296)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Bezugsbedingungen:
Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf. Nachlass nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20. Postfachkonto Nr. 8515

Was ist's mit den „Friedensfühlern“?

Sonntag Wahlen in der Schweiz

Ein neuer Nationalrat

Basel, 25. Okt.

Am Sonntag finden in der Schweiz die Neuwahlen für den Nationalrat und für einen Teil des Ständerates statt. Die beiden Körperschaften sind für eine Amtszeit von vier Jahren zu wählen, und zwar der Nationalrat nach dem 1919 zum erstenmal angewandten Proporzsystem, der Ständerat nach dem Majorzsystem. Die Zahl der Sitze im Nationalrat beträgt 187; die Kantone als Ständervertreter haben im Ständerat 44 Abgeordnete.

Um die 187 Nationalratsitze bewerben sich nicht weniger als 981 Kandidaten, die auf 118 Wahlvorlagelisten eingereiht wurden. Das ist eine sehr hohe Ziffer für die 1.194 Millionen Wahlberechtigten. Sie häufen damit zusammen, daß sich wiederum verschiedene neue Parteien gebildet haben, und zwar die Nationale Front, die Nationalen Demokraten, die Freiwirtschaftler, Direktor Duttmeyer von der Migros-A.G. und der Hotelplanungsenschaft, die Jungbauern und die Evangelische Volkspartei.

Über die Wahlausichten läßt sich nicht auf prophezeien. Die bürgerlichen Parteien rechnen im allgemeinen mit keiner großen Verstärkung, so daß sie ihre bisherigen Vertretungen im Nationalrat, bestehend aus 92 Freisinnigen, 44 Katholisch-Konservativen, 30 Bürger- und Bauernparteien und 6 Liberalen, eingetragenen beibehalten können. Die links eingetragenen, die sich aus 49 Sozialdemokraten und 3 Kommunisten zusammensetzen, unternehmen große Anstrengungen, um die Unzufriedenen für ihre Listen zu gewinnen. Sie warten auf diesem Zweck mit großen Versprechungen, Bauprogrammen, Anleiheprojekten usw. auf. Bestimmend sind bei den Wahlen jedenfalls nur rein innenpolitische Gesichtspunkte, die zudem von Kanton zu Kanton verschieden sind.

Ein Engländer über Memel

Für internationale Kontrolle und Volksentscheid

London, 25. Okt.

Im englischen Unterhaus erklärte der konservative Abgeordnete Hauptmann Cazale, jetzt sei die Gelegenheit vorhanden, um zu zeigen, daß der Völkerbund eher dazu bereit ist, die Probleme der besiegten Staaten zu lösen, als den Status quo der Siegermächte aufrecht zu erhalten. Eines dieser Probleme sei die Memelfrage. Heute sei im Memelgebiet ein vollkommen künstliches Regime vorhanden. „Wir müssen einsehen, daß es ein Fehler in den Friedensverträgen war, die 140 000 Einwohner des Memelgebietes, die 500 Jahre lang unter deutscher Herrschaft waren, unter die Souveränität eines ausländischen Staates zu stellen. Ich glaube ferner, daß es ein Fehler der Alliierten und des Völkerbundes im Jahre 1924 war, dem litauischen Staatsreich nachzugeben und ein rein künstliches Regime zu errichten.“ Es erscheine ihm als Lösung des Memelproblems eine internationale Kontrolle auf eine Reihe von Jahren für nötig, worauf eine neue Erwägung des Problems und möglicherweise eine Volksentscheidung vorgenommen werden müßten. Er habe keine unterrichtete Persönlichkeit getroffen, die nicht die gegenwärtige Lage in Memel als unmöglich betrachte.

Der Redner wies dann auf die Notwendigkeit einer Abänderung der Friedensverträge und von Maßnahmen wirtschaftlicher Expansion hin. Er schlägt vor, Deutschland sehr beträchtliche wirtschaftliche Zugeständnisse sowohl in Europa als auch außerhalb Europas zu machen, vorausgesetzt, daß es in den Völkerbund zurückkehre und eine solche Regelung im Rahmen eines allgemeinen Abrüstungsplanes stehen würde.

In der Unterhausansprache erwähnte Innenminister Simon den Kohlenausfuhrhandel nach Italien und sagte, die Lage, die natürlich viele englische Haushalte in Mitleidenschaft ziehe, habe nichts mit der Politik der Sühnemaßnahmen zu tun. Der Kohlenhandel nach Italien habe wegen Erschöpfung der Kreditlinien eingestellt werden müssen.

Weiterer Meinungsaustausch im Gang

Abessinischer Protest gegen eine Abtretung der Provinz Tigre

London, 25. Okt.

Die englische Presse bespricht auch weiterhin die zwischen Rom, Paris und London auf diplomatischem Wege ausgetragenen „Friedensfühler“, ohne jedoch viel Neues berichten zu können. Soviel scheint aber sicher zu sein, daß der diplomatische Meinungsaustausch zwischen London, Paris und Rom weitergeht. Laval empfing am Freitag in Paris, Cerruti und hatte mit ihm eine einstündige Unterredung.

Reuter schreibt, daß in Londoner amtlichen Kreisen über den Fortschritt dieser Verhandlungen völliges Stillschweigen bewahrt werde. Wenn auch amtlich demontiert werde, daß Laval dem britischen Vorkämpfer irgendwelche fest umrissene Friedensvorschlüsse mitgeteilt habe, so habe der französische Ministerpräsident doch zweifellos über den Fortschritt der Friedensbemühungen berichtet, die doch eben noch nicht weit genug fortgeschritten seien, um eine Verhandlungsgrundlage abzugeben.

Die Rolle Englands bei diesen Friedensbestrebungen werde in London als die eines Beobachters angesehen, der die Sache des Völkerbundes und Abessinien vertritt. Soweit England überhaupt von Mussolinis Friedensbedingungen unterrichtet worden sei, sei dies durch Frankreich geschehen. Die Rolle Lavals bestehe offenbar darin, eine Brücke über die Kluft zwischen den italienischen Mindestforderungen und den Höchstzusagehöhen zu finden, die der Völkerbund in Uebereinstimmung mit seinen Grundsätzen machen könne.

Pres Association berichtet, daß man in englischen Kreisen bezweifle, ob die Friedensbestrebungen rechtzeitig genügend weit vorgetrieben werden könnten, um eine Verwirklichung der Sühnemaßnahmen zu rechtfertigen.

Eine hohe abessinische Persönlichkeit hat dem Reutervertreter in Addis Abeba zu den „Friedensfühlern“ in Rom erklärt, daß nicht die geringste Aussicht auf Frieden bestehe, solange die Italiener auch nur einen Fußbreit Gebiet der Provinz Tigre besetzt hielten. Wenn der Kaiser einwillige, die Provinz Tigre an die Italiener abzutreten, würde er innerhalb 24 Stunden seinen Thron verlieren, selbst wenn man eine finanzielle Entschädigung oder einen Auszug nach dem Meere hin als Gegenleistung anbiete.

In Addis Abeba hat man aus den Unterhändlerklärungen den Eindruck, daß England und Abessinien fallen gelassen habe und Abessinien nunmehr den Kampf gegen Italien allein ausfechten müsse. Abessinien habe aber nicht die geringste Absicht, sich den Italienern zu unterwerfen, sondern werde bis zum bitteren Ende kämpfen.

Im Unterhaus hat am Donnerstag für den Außenminister Doore Innenminister Simon die Behauptungen entschieden demontiert, daß amtliche London, Paris und Rom Geheimverhandlungen im Gang seien, durch die eine Lösung unter Ausschluß des Völkerbundes gesucht werde.

„News Chronicle“ hatte im Anschluß an eine Aeußerung Gens vom Mittwoch, daß er aufrichtig auf eine Vereinbarung hoffe, bevor die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen in Kraft treten, gefragt, worauf sich diese geheimnisvolle Hoffnung gründe und ob man vielleicht daran denke, Abessinien eine „Regelung“ aufzuerlegen, die auf einer geheimen Konferenz zwischen England, Frankreich und

Der Führer und Reichskanzler empfing den belgischen Gesandten Graf de Kerchove de Denterghem und den lettischen Gesandten Krewinski zur Entgegennahme ihrer Abberufungsschreiben.

* Der Reichsinnenminister hat die Beseitigung der Hoheitsgrenzsteine der Länder angeordnet. Die Landesgrenzsteine werden nicht betroffen.

* Die Reichsfinanzerinnahmen haben sich auch im ersten Halbjahr des Rechnungsjahres 1935 weiter günstig entwickelt.

* Im Zusammenhang mit dem Lütticher Fehlurteil haben die heimattreuen Organisationen von Eupen-Malmédy-St. Vith an den bel-

italien verabredet sei. Auf der Sitzung des Sanktionsausschusses am Donnerstag nächster Woche werde sich zeigen, bis zu welchem Maß die Milderung der britischen Politik gegenüber dem Völkerbund die Aussichten auf einen starken gemeinsamen Druck zur Beendigung des Krieges vermindert habe. In Regierungskreisen werde eine Milderung der britischen Außenpolitik in Abrede gestellt, aber die Ablehnung habe weniger Gewicht als die Tatsache, daß die neueste Rede Hoares in Italien Befriedigung und in Abessinien Enttäuschung hervorgerufen habe.

„Daily Herald“ spricht von einem kläglichen Frontwechsel und von verfohlener Unterredungen zwischen Rom und London und sagt, Mussolini, der jetzt glaube, vor ersten Sühnemaßnahmen sicher zu sein, erwarte, daß die britische Reiterarmee ihren Marsch fortsetze, weil er selbst feil bleibe.

Herriot gegen Laval

Paris, 25. Okt.

Auf dem radikalsozialistischen Parteitag kam Staatsminister Herriot nach den üblichen Lobsprüchen auf seine „sowjetrussischen Freunde“ zum abessinischen Streitfall und erklärte, er sei für ein gemeinsames Vorgehen. Eine Schlußfolgerung zwingt sich unbedingt auf: Frankreich sei an die Durchführung des Völkerbundsabkommens durch seine Pflicht und durch seine Ehre gebunden. Als es 1924 das Genfer Protokoll ausarbeitete, sei es Frankreich gewesen, das Sühnemaßnahmen verlangt habe. Zwölf Jahre habe es gedauert, um England zu dieser Auffassung zu bringen. Könne Frankreich jetzt erklären, daß es seine Ansicht geändert habe und daß es nicht mehr Anhänger des Grundgesetzes gemeinsamer Sühnemaßnahmen sei?

Die außenpolitische Rede Herriots hat starke Beachtung gefunden, vor allem weil Herriots außenpolitische Ansichten und Empfehlungen zum Teil im Widerspruch zu der von Laval verfolgten Außenpolitik stehen. So verweist man auf Herriots Betonung der unbedingten Pakttreue und auf das Unterstreichen der französisch-russischen Freundschaft, während Laval der französisch-italienischen Freundschaft gegenwärtig den Vorzug gebe. Man nimmt daher an, daß die Rede Herriots noch gewisse Auseinandersetzungen im Gefolge haben wird.

Was geht in Griechenland vor?

„Im ganzen Land herrscht Ruhe“

Athen, 25. Okt.

Die Agence d'Athènes teilt mit: „Den im Ausland umlaufenden Gerüchten über angebliche Unruhen auf Kreta helfen wir in aller Form ein Dementi entgegen. Im ganzen Lande herrscht Ruhe.“ Von zuständiger griechischer Seite wird hier bis jetzt lediglich die Tatsache veröffentlicht, daß der Führer der republikanischen Partei, Papadonreu, einen unklarer Art Ruf in Umlauf gesetzt habe. Er sei daraufhin in seinem Hotel polizeilich interniert worden.

„Paris Mid“ hatte gemeldet, daß auf Kreta 30 000 Republikaner zu den Waffen gegriffen haben, die Regierung habe drei Torpedobootszerstörer mit 2000 Soldaten nach Kreta entsandt. In Athen selbst seien 50 republikanische Offiziere verhaftet worden. Außerdem seien weitere 450 Verhaftungen erfolgt.

aischen Ministerpräsidenten und den Antikommunisten in London zu Ehren des dort anwesenden Marshalls Petain gab, hatte dieser eine lange Unterredung mit dem Chef des britischen Reichsgeneralkonstabes, Feldmarschall Sir A. Montgomery-Massingberd.

Der französische radikalsozialistische Parteitag setzte sich für die Fortsetzung der Völkerbundspolitik ein, dagegen wurde die Innenpolitik der Regierung gegen die Rechtsverbände als unwirksam heftig angegriffen.

Bei einem Essen, das der französische Vorkämpfer in London zu Ehren des dort anwesenden Marshalls Petain gab, hatte dieser eine lange Unterredung mit dem Chef des britischen Reichsgeneralkonstabes, Feldmarschall Sir A. Montgomery-Massingberd.

Wein

Der Weinbau in der deutschen Wirtschaft

Der deutsche Weinbau, der nördlichste in der ganzen Welt, kann sich trotzdem mit seinen Erzeugnissen gar wohl behaupten, denn er liefert ja die berühmten Spitzenweine, die infolge ihrer feinen, zarten Blume oder eines besonders kernigen Gehaltes überall, selbst in anderen Weinländern von Kennern hoch geschätzt werden. Freilich leidet auch der Absatz dieser Spitzenweine unter der Weltwirtschaftskrise, den handelspolitischen Absperrungen, die verschiedene Länder im Interesse ihrer Winzer getroffen haben und dem Boykott deutscher Waren namentlich in Nordamerika. Nordamerika war ja überhaupt nach der Aufhebung der Prohibition eine große Enttäuschung für den deutschen Weinabsatz, denn dort setzte sich zunächst ein starker eigener Weinbau für den Absatz seiner Produkte ein, wozu kam, daß der Amerikaner in seiner großen Masse, auch der Deutsch-Amerikaner, wohl nicht den feinen „Weinberstand“ beifolgt, der gerade den Absatz deutscher Qualitätsweine begünstigt hätte. Das dort auf den Markt geworfene Angebot von äußerst billigen Weinen aus Frankreich, Italien, Spanien usw., die teilweise auch dem amerikanischen Geschmack mehr zugehen mögen, hat sich für uns ungünstig ausgewirkt, wenn auch Amerika immer noch zusammen mit Großbritannien, Holland und den nördlichen Ländern ein wichtiger Abnehmer deutscher Weine ist.

Zum deutschen Wein gehört auch der Schaumwein, der seit hundert Jahren auch in Deutschland, und zwar aus deutschen Weinen, hergestellt wird und sich besonders in England als recht geschätztes Erzeugnis durchgesetzt hat. Bei der Schaumweinherstellung ist es möglich und übrigens auch notwendig, verschiedene Weine zu mischen — die Franzosen nennen das Cuvée — wodurch bei entsprechender Kunst die Güte der Mischung noch wesentlich gegenüber den Weinen der einzelnen Bestandteile gehoben werden kann. Der deutschen Schaumweinindustrie ist es dank der Steuererleichterung gelungen, 1934 wieder den Vorkriegsumsatz von 12 Millionen Flaschen zu erreichen und in diesem Jahr vielleicht zu übertreffen. Auch die Ausfuhr erfuhr eine Belebung, wenn auch die etwa 1 1/2 Millionen Flaschen, die in der Vorkriegszeit draußen getrunken wurden, noch nicht erreicht sein mögen und auch wegen der Währungsabwertungen und der französischen, sehr billigen Konkurrenz nur bescheidene Erlöse hereinkamen.

Die deutsche Weinaußenhandelsbilanz ist passiv, und zwar schon wegen der Auslandsweine, die zur Weiterverarbeitung eingeführt werden. Sei es, daß sie von den Vermut-herstellern gebraucht werden oder zur Bereitung von Weinbrand dienen, Industrien, die eben ohne die alkoholreichen südländischen Weine nicht auskommen können. Im ersten Halbjahr 1935 wurde aber immerhin, wohl auch wegen der Devisenlage, weniger Auslandswein zur Verarbeitung eingeführt, nämlich für 3,4 Millionen RM. gegenüber 5,7 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die entsprechenden Ziffern für die gesamte Weineinfuhr in der gleichen Zeit betragen 5,44 Millionen RM. bzw. 7,33 Millionen RM. 1934 wurden insgesamt 50 000 Hektoliter deutschen Weines im Werte von 9,93 Millionen RM. ausgeführt, während im ersten Halbjahr 1935 rund 15 000 Hektoliter für 3,46 Millionen RM. ins Ausland gingen, ein Zeichen für die steigenden Schwierigkeiten des Absatzes deutscher Weine im Ausland.

Der deutsche Weinbau ernährt auf 80 000 Hektar, gerade in unseren westlichen Grenzgebieten viele tausende eng mit der Scholle verbundene Winzerfamilien, die in den Jahresdurchschnitten Weinernten im Wert von 100 bis 200 Millionen RM. produzieren.

Dazu gibt der deutsche Weinbau schätzungsweise, wenn auch natürlich nicht ausschließlich, noch Millionen Volksgenossen in Handel, Gewerbe und Industrie Arbeit. Die Rebfläche Badens ist nun wohl auf annähernd 13 000 Hektar zu schätzen (1931 betrug sie 12 500 Hektar, die Bayerns 18 800 Hektar, Preußens 15 500 Hektar und Hessens 14 000 Hektar). In der Weinproduktion dürfte inzwischen Baden übrigens an die dritte Stelle vor Hessen vorgezogen sein.

Freilich sind es nicht ausschließlich Spitzenweine, die im deutschen und badischen Weinbau gewonnen werden, und zudem ist der Wein nicht nur nach seiner Qualität, sondern auch nach den Erntemengen ein außerordentlich differenziertes Produkt. Das Vorjahr brachte bekanntlich einen Rekordsertrag, und auch in diesem Jahr rechnet man in Baden mit einer Ernte, die nicht weit hinter der vorjährigen zurückbleibt, ja, in manchen Gebieten noch größere Erträge bringen dürfte. Angesichts dieser Sachlage erhob sich vor allem das Problem des Absatzes der Konsumweine besonders aus solchen Gebieten, die aus den verschiedensten Gründen hierin zurückgeblieben sind. Während die Durchschnittsernten der letzten 5 Jahre in Deutschland 2 Millionen Hektoliter betragen, brachte die Ernte 1934 mehr als das Doppelte, nämlich fast 4,5 Millionen Hektoliter. Die badische Rekorderte betrug 1934 750 000 Hektoliter, während die Normalernte auf 300 000 Hektoliter zu veranschlagen ist.

Diese Zahlen rechtfertigen die Weinverbeaktion dieser Woche, die vor allem darauf gerichtet ist, dem deutschen Konsumwein mehr Absatz zu schaffen. In den anderen, nicht weinbaureichenden Gebieten des Reiches ist ja hier sicherlich noch viel zu erreichen, denn in manchen Städten Norddeutschlands beträgt der Weinkonsum auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr kaum einen Liter, während zum Beispiel Österreich 15 Liter pro Kopf (etwa soviel wie Südbaden), Spanien aber 80 Liter und Frankreich sogar 140 Liter im Jahr konsumiert. Eine bescheidene Steigerung in Norddeutschland und eine Steigerung des Weinabfuges in den nicht weinbaureichenden Gebieten des östlichen Süddeutschland, nämlich im Vierland Bayern, wo übrigens mehr Wein konsumiert wird, als man gemeinhin annimmt, freilich auch Tirolerwein, erscheint es deshalb durchaus erreichbar, wenn natürlich auch in solchen Gebieten das zum Teil wegfällt, was in den weinbaureichenden Gebieten Deutschlands den Konsum immer wieder antreibt: das Verbundenheit mit dem Weinbau, und auch das kenne-nerische Vergleichen auf Grund langjähriger Erprobung der verschiedenen Weine.

Es ist ja schon vieles zum Wohl des Winzlers wie des Verbrauchers geschehen, der durch neue Bestimmungen über Kennzeichnung des Weines nun immer mehr vor Ueberborteilung geschützt wird und wissen soll, was er trinkt. (Wir verweisen auf den Aufsatz im Handelsteil.) Der Winzer aber hat durch die Weinmarktförderung, Anbauregelung und Mindestpreise mannigfache Förderung erfahren. Es wurde von zuständiger Seite festgestellt, daß die Mindestpreise den Winzern durchschnittlich 15 Pf. Mehrerlös für den Liter brachten, was allein für den badischen Weinbau bei 65 Mill. Litern Absatz rund 10 Mill. RM. Mehreinnahmen bedeutet.

Das englische Parlament wurde Freitagmittag auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Thronrede des Königs behandelte nur kurz die Außenpolitik.

Die Reichssteuereinnahmen April-September

Weiter günstige Entwicklung

(: Berlin, 25. Okt.)

Im September 1935 sind bei den Besitz- und Verkehrssteuern 152,8 Millionen RM. mehr aufkommen als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zölle und Verbrauchssteuern erbrachten jedoch zusammen 21,3 Millionen RM. weniger (Einschränkung der Einfuhr von Fertigwaren und von Nahrungs- und Genussmitteln).

Im 1. Halbjahr des Rechnungsjahres 1935 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres an Besitz- und Verkehrssteuern 494,5 Millionen RM. und an Zöllen und Verbrauchssteuern 86,7 Millionen RM. mehr aufkommen. Unter Berücksichtigung der Ehestandsdarlehen und der Schlachtfsteuer beträgt das wirkliche Mehraufkommen gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum 514,8 Millionen RM.

Befestigung der Grenzstöcke der Länder

Die Grenzsteine nicht betroffen

(: Berlin, 25. Okt.)

Der Reichsinnenminister hat an alle Reichsstatthalter und Oberpräsidenten einen Rund-erlass gerichtet, der die Befestigung aller Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnen-

grenzen anordnet. In dem Erlaß heißt es: „Nach dem Wegfall der Eigenstaatlichkeit der Länder haben die Hoheitsgrenzstöcke an den deutschen Binnengrenzen ihre Bedeutung verloren. Ich ersuche daher, ihre Befestigung als- bald zu veranlassen.“

Zur Vermeidung von Zweifeln wird in dem Erlaß des Reichsministers Dr. Frick bemerkt, daß die Landesgrenzsteine von dieser Anordnung nicht betroffen werden, da sie viel- fach gleichzeitig Gemarkungs- und Eigentums- grenzsteine sind.

Durchführung des Reichsflaggengesetzes

(: Berlin, 25. Okt.)

Im Reichsgesetzblatt wurde die Verordnung zur Durchführung des Reichsflaggengesetzes veröffentlicht. Sie lautet:

„Wer den von dem Reichsminister des Innern auf Grund des Artikels vier des Reichsflaggengesetzes getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.“

Nachdem der Reichskirchenminister auf An- regung des Reichskirchenauschusses die Lan- deskirchen um Einstellung von Disziplinaver- fahren ersucht hat, die aus dem kirchenpoliti- schen Zwist der Vergangenheit entstanden waren, ist eine kirchliche Amnestie beabsichtigt.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz

Neue italienische Vorstöße

(: Rom, 25. Okt.)

Als amtliche Verlautbarung Nr. 28 wird Freitag mittag in Rom der neueste Heer- resbericht herausgegeben, der interessante Angaben über die militärischen Ereignisse an der Somalifront enthält. Der Heeres- bericht hat folgenden Wortlaut:

An der Somalifront wird das militärische Vorgehen in der Gegend von Schebeli fort- gesetzt. Nach der Einnahme des befestigten Dries Dagnerei wurde der Vormarsch am Fluß entlang fortgesetzt, wobei zahlreiche am Ufer liegende Dörfer besetzt wurden. Eine Ab- teilung Dubat unter dem Befehl des Leut- nants Moreo, die von Goddere her umgingen, hat das Dorf Kalaflo, den Hauptort des Be- zirks Delle Schiavelli, genommen. Zahlreiche Stammeshäuptlinge haben sich unterworfen und ihre Waffen den Italienern übergeben. Hierdurch kamen 500 Gewehre in italienischen Besitz. Der Sultan von Schiavelli, der zu den Italienern übergegangen war, hat mit seinen Bewaffneten die Flanke der italienischen Truppen gedeckt und dadurch einen stetigen Zusammenstoß mit feindlichen Truppen in der Nähe des Dorfes Gweledi erfolgreich unterstützt. Das Dorf wurde genommen.

Die Luftwaffe führte im Gebiet von Dga- den Luftkämpfe aus, wobei sie bis Saffabane, Giuba und Magallo vordrang und erfolgreiche Bombenabwürfe auf militärische Punkte vornahm.

Von der Eritreafont ist nichts Neues zu melden, außer daß die Vorhut fortlaufend ihre Stellungen in Egre nach vorn verlegt, wobei sie von der Bevölkerung mit Begesie- rung aufgenommen wird.

Was Addis Abeba berichtet

(: Addis Abeba, 25. Okt.)

Seit Donnerstag marschieren unablässig abessinische Truppen durch die Hauptstadt. Es sind etwa 50 000 Mann, die aus der Provinz Kassa und dem benachbarten Wollega kommen und sich an die Front begeben. An der Spitze dieser Truppen steht der Gouverneur von Kassa, Ras Getachou Abate, der Sohn des berühmten Abatämpfers Ras Abate. Ras

Getachou war übrigens seinerzeit Gesandter Abessinien in Paris und vertrat die abessi- nischen Interessen in Genf. Der Negus nahm am Donnerstagabend gemeinsam mit Ras Getachou den Vorbemarsch der Truppen ab.

Dem Vernehmen nach soll die Karawane des italienischen Handelsvertreters, auf dessen Eintreffen der italienische Gesandte Graf Vinci noch immer wartet, nunmehr in Modjo eingetroffen sein. Man rechnet demgemäß damit, daß Graf Vinci am Samstag oder Sonntag abreisen wird.

Von beiden Fronten wird nichts Neues be- richtet. Ueberall herrscht Ruhe. (:)

Italiens Krieg mit Fliegerbomben

(: Addis Abeba, 25. Okt.)

Die italienische Fliegertätigkeit an der Süd- front wurde am Freitag entgegen den Er- wartungen der Abessinier wieder aufgenom- men. Zahlreiche Ortschaften am Webi-Sche- belt-Fluß und vor allem der Hauptstützpunkt der abessinischen Truppen, Gorahai, wurden mit Bomben belegt.

Am Freitagabend traf in Addis Abeba eine amerikanische Missionarin ein, die, nur von ihren Dienern begleitet, aus dem inneren Sudan nach der abessinischen Hauptstadt gereist war. Sie berichtete, daß sie während ihrer 14tägigen Reise großen abessinischen Truppen- abteilungen begegnet sei, die sich auf dem Wege in die Kampfgebiete befanden. Sie habe aber trotz dieser starken Truppenbewegungen ihre Reise vollkommen unbehindert durchführen können. Ueberall, auch im Innern des Lan- des, habe völlige Ruhe geherrscht.

Rom gibt nun amtlich die Zurückziehung einer Division aus Libyen nach der Heimat und die Verringerung der dortigen Streitkräfte auf 150 000 Mann zu, die aber unbedingungslos er- folge. Man erwartet nun aber auch von Eng- land eine entsprechende Geste.

Zu Südtirol wurde die Einstellung der Radioapparate auf Auslandsender unter Strafe gestellt.

Ein Nachspiel zum Saartampff

Rathke und Frischmann wieder in Freiheit

(: dnb. Kehl, 25. Okt.)

Der Leiter der Werkpolizei der Rühlings- werke in Böllingen (Saar), der Kriegsblinde Rathke und der Angeklagte des gleichen Wertes, Frischmann die beide wegen an- geblicher Spionage in Frankreich zu 2½-jähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, sind am Freitag nach einer Fast- von nicht weniger als einem Jahr vier Monaten im Wege des Aus- tauschverfahrens ausgeliefert worden. Die Freigelassenen, die an der Grenze mit herzlichen Worten begrüßt wurden, wer- den die Nacht noch in Kehl verbringen und dann am Samstag die Heimreise nach Bül- lingen antreten.

Man wird es allgemein begrüßen, daß die beiden Männer, die nichts anderes getan haben, als sich in den Dienst der deutschen Saarlage zu stellen, jetzt wieder ihrer Fami- lie und ihrer Arbeit zurückgegeben worden sind.

Frankreichs Außenpolitik

Basile auf dem Kongreß der Radikalen

(: Paris, 25. Okt.)

Im Ausschuß für allgemeine Politik des radikalsozialistischen Landesparteitages berich- tete der Abg. Basile, der gleichzeitig Vor- sitzender des Auswärtigen Ausschusses der Kammer ist, über außenpolitische Fragen.

Die einzig zulässige Politik sei die der auf dem Völkerverbund beruhenden Solidarität. Die englische Freundschaft sei Frankreich in ver- schiedener Hinsicht wertvoll. „Durch seine Reife und sein Phlegma“ sei England in der Welt eines der wichtigsten mächtigsten Elemente gegenüber jungen und kühnlichen Staaten. Wenn Frankreich im gegenwärtigen Konflikt die Anwendung der Völkerverbindungen ab- lehnen sollte, würde das einem Eingekündnis gleichkommen, daß Frankreich sich nur dann auf den Völkerverbund stützen wolle, wenn es von Deutschland angegriffen würde. Frankreich verurteile den Angriff, für den es keine Ent- schuldigung gebe, verleihe aber die Bedürfnisse gewisser in ihren Grenzen eingekerkelter Völker. Die umfassende Frage der Kolonien und der Verteilung der Rohstoffe sei gestellt. Die An- gelegenheiten seien aber außerordentlich heikel. Während diejenigen, die für Italien vorse- hen, geneigt sei, sie auch anderen Völkern zu gewähren? Es sei klar, daß der Völkerver- bund die unentbehrlichen Annehmlichkeiten vorbereiten müsse. Der Frieden habe keine be- stimmte Färbung. Daher habe die französische Republik recht daran getan, die sowjetrussische und die italienische Freundschaft zu suchen. Sie wolle auch den Gedanken an eine Ver- söhnung mit Deutschland nicht ausschließen, selbst wenn die Aufrüstung dieser Macht „ih- rere berechnete Beunruhigung bereite“ (1).

In Polen soll ab 1. Dezember eine Sonder- steuer auf alle Gehälter aus öffentlichen Mit- teln eingeführt werden soll. Ihre Summe wird progressiv von 8-20 v. H. der Vergütun- gen betragen. Eine Erhöhung der Einkom- mensteuer soll insbesondere die Einkommen der Privatgestellten stärker erfassen.

Die am Sonntag festsitzende Volkszäh- lung ergab für die gesamte Türkei eine Ein- wohnerzahl von 16 188 000.

Das bei den Wahlen in Kanada geschlagene konservative Ministerium Bennett ist am Mittwoch zurückgetreten. Der Führer der siegs- reichen Liberalen Mackenzie King ist bereits als Premierminister vereidigt. Er wird gleich- zeitig Minister des Innern.

„Mona Lisa“ von Max v. Schillings

Zur Neueinstudierung am Bad. Staatstheater

Unter jenen Musikwerken, die gleich Salome (1905) und Elektra (1909) das deutsche Publi- kum der Vorkriegszeit mit am härtesten erreg- ten, zählt auch noch die „Mona Lisa“ von Max v. Schillings, obwohl sie erst 1915 heraus- kam. Als Spätblüte des Verismo trägt sie ebenfalls auf ihrem Antlitz Narben und Strie- men genug von Streitigkeiten, die sofort um sie entfalteten; denn wie bei jeder sich an unsre Sinne wendenden Angelegenheit war die Ueberraschung zunächst sehr unangenehm, daß überhaupt ein Komponist vom erwiesenen und erworbenen Geschmaack eines Schillings sich an dies absonderliche Textbuch gewagt hatte. Die feierliche Haltung wich indessen bald der Er- kenntnis, daß diese Oper in zwei Akten gleich- wohl die Krönung des Gesamtwerkes eines schwer ringenden Künstlers bedeutet, der sonst nie über Achtungserfolge hinauskam. Von „Ingolde“ (hier 1894 uraufgeführt) oder von dem „Molo“ wissen heute kaum noch die äl- teren Theaterbesucher, auch der „Feiertag“, zwischen beiden um 1900 entstanden, ist trotz einer späteren Neubearbeitung nirgends mehr so recht durchgedrungen. Aber selbst angenom- men, daß die drei letztgenannten Werke einer verfunkenen Klangwelt angehören und in ihrem offensichtlichen Wagner-Epigonentum von der musikalisch-geschichtlichen Bedeutung ihres Schöpfers jetzt nur noch einen schwachen Ve- rig vermittelten würden, erklärt das doch nicht allein, warum dessen „Mona Lisa“ dem Gesek der Zeitlichkeit und dem Recht des Stärkeren nicht auch längst verfallen ist, sondern bis heute wenigstens, wo immer sie wieder auf- tritt, einen äußeren Theatererfolg buchen darf.

Es gibt nun freilich noch der Leute genug, die das ausschließlich mit der Aktualität des

Stofflichen in Zusammenhang bringen wollen und wie bei den erwähnten zwei Strau- senwerken dem Generalnenner des Verwerkes die Entscheidung unterstellt. Daran mag einiges schon richtig sein, dieser Faktor hat den Dauer- erfolg zweifellos mitbestimmt, ja es ist kaum zu leugnen, daß gerade die Begegnung mit solchen Deyern darin zeugend fortwirkt. Es wäre jedoch eine Verkenntung der Schillings- schen Eigenart, wollte man nicht auch eine lebte und reiffe Ausformung seiner schöpferischen Kräfte zugeben, insofern der sonst so verhaltene und völlig in eine romantische Ge- fühlswelt eingetauchte Komponist hier nun plötzlich zu einer Leidenschaftlichkeit und Sinn- lichkeit entbunden wird, die ihn erstmals in seinem Schaffen zu wirklich hochdramatischen Momenten führen und — natürlich vielfach vom Vibretto her — feiner elementaren Musi- kalfakt ein bislang vermissten Antrieb sichern. Man darf nämlich das, was er an Wesenheit aus den Klängen der italienischen Singsung herausdestilliert hat, keineswegs negativ und nur als bestialische naturalistische Charakteristik werten, vielmehr gilt es da- hinter so etwas wie eine „kühlerne Roman- tik“ zu erkennen, die doch wohl die so gesund und kraftvoll anhebende Romantik des vorigen Jahrhunderts ablösen mußte, nachdem sie in einer schwärmerischen und schwächlichen De- generation ausgelassen war. Und ist das Groß-Materielle des Bühnengeschehens hier nicht immerhin durch eine Tonwelt gedeckelt, die über alle theatereigere Schauerlichkeit hinweg und trotz freischwebender Klarinetten, plähernder Tubas und wimmernder Geigen zu absoluter Befassung verpflichtet, zumal sie doch einen Musiker offenbart, den nicht nur das Hintergründige und rätselhaftige Verwor-

gene des berühmten Mona-Lisa-Büchels an- gezogen hat, sondern der zu seinem Teil ehr- lich befreit ist, die Schleiher zu lüften und so weit wie möglich in die Geheimnisse hinein- zusehen?

Es spricht übrigens für die Güte der Neu- einstudierung am Bad. Staatstheater, daß es heute eigentlich kaum noch einer Rechtferti- gung der Partitur insbesondere bedarf; wie Karl Köhler sich darin musikalisch auslebte und in äppig aufblühenden und glühenden Druckerfarben schwebte, ohne indessen je den Stimmklang und das geistige Wort zu über- schatten, das mußte jeden Hörer einfach von der Phantastik des Wertes und dem fabelhaften Können des verstorbenen Meisters überzeugen. Sehr wohlwollend wirkte gleichfalls die heimische Retuschierung, mit der es Eric Wildhagen in der Tat gelungen war, jene Florentiner Faschingsnacht des Jahres 1492 nicht bloß als Schauerstück am Auge des Zuschauers vorüberziehen zu lassen, sondern sie in diskretem Helldunkel dramatisch zu ver- lebendigen. Im Mittelpunkt des dadurch schon bedeutend erträglicher gewordenen Geschehens stand außerdem mit Wilma Fichtmüller als Fioridalia eine Sängerin, die den künstlerischen Intentionen dieser Figur, wie sie fraglos dem Komponisten vorstrebte, so nach wie eben möglich kam. Neben der großen und tra- genden Stimme, die sich erneut als ein mil- diges und süßes Werkzeug edelster Nach- gestaltung erwies, nahm diesmal noch beson- ders die bildschöne Erscheinung und das kul- tivierte Spiel für die Sängerin ein. Mit die- ser prächtvollen Vertreterin der Gioconda ent- schied aber auch Delmutz Seiler den großen Erfolg des Abends, auch er die Rolle des Perlenhändlers Francesco bis zum Letzten ausstichspendend und sie stimmlich wie darstel- leri- sch durchwegs ebenbürtig meißend. Einer be- achtlichen und gleichwertigen Höhe streben ebenso die anderen Mitwirkenden zu, von

denen in größeren Partien wenigstens noch Theo Straß (Giovanni) und Hedwig Hilken- gah (eine blendende Ginevra mit silbernen Tönen in der Kehle) genannt seien. Es fand sich überhaupt an diesem bedeutungsvollen Abend alles glückselig zusammen, um dem Werk und seiner Aufführung den verdienten Bei- fall einer äußerst dankbaren Hörergemeinde zu sichern. H. Sch.

Polnische Ehrengabe für Dr. Goebbels Der polnische Vorkämpfer in Berlin, Upi, über- reichte Freitag mittag dem Reichsminister Dr. Goebbels als Ausdruck des Dankes für die Unterstützung der polnischen Ausstellung in Deutschland eine Ehrengabe in Form einer Prachtansammlung über die Werte des polnischen Malers Wypianiski.

Intendant Wilhelm Rhode vom Deutschen Opernhaus in Berlin wurde von Reichs- minister Dr. Goebbels zum Generalkinten- danten ernannt.



enthält in ihrer morgigen Ausgabe, die dem An- denken des Professors Dr. Arthur Drexel zu dessen 70. Geburtstag (1. November) gewidmet ist, folgende Beiträge: Arthur Drexel (1865-1935), von Carl Aren, Karlsruhe. — Aus „Deutsche Religion“, von Professor Dr. Arthur Drexel. — Arthur Drexel auf den Spuren Richard Wagners, von Gottlieb Graef in Karlsruhe. — Schwarzwaldbeste. Von Max Bittrich in Frei- burg.

Paris gegen Frankreich

Die Wahnsinnsrevolte der Pariser Kommune

VON HANNS FROEMGEN

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

Da werden Weiber zu Hyänen

Seit Tagen schärft es draußen vor den Toren der Hauptstadt. Unmerklich hat sich der Druck der Regierungstruppen verstärkt. Ganz langsam und vorsichtig, aber unaufhaltsam schieben sie sich vor. Es gibt täglich Tote und Verwundete.

Auf dem Stadthause nimmt man keine Notiz davon. Und die vielen Hunderttausend Nationalgardien? Sie laufen und faulenzten, tanzen Cancan in den Straßen.

Ein öffentliches Bankett löst das andere ab. Weiber werden zu Hyänen. So berichtet Mendes:

„Gestern tritt in einen Laden der Montreuilstraße eine Frau mit der Flinte auf dem Rücken und Blut am Bajonett. Wäre es nicht besser, Bürgerin, Sie blieben zu Hause und pusteten Ihren Kindern die Nase?“ sagt eine friedliche Philisterin. Darob wütender Streit. Das Mannweib erwidert, daß sie ihrer Geamerin auf den Leib springt, sie in den Hals beißt, dann einige Schritte zurückhüpft und ihre Flinte anlegt um zu feuern, als sie plötzlich erblickt, die Waffe fallen läßt und ohnmächtig hinbricht. Der Zorn hatte ihr einen Schlagfluß angetragen. So sind gegenwärtig viele Frauen — Selbst die Kinder bleiben nicht müßige Zuschauer in diesem schrecklichen Kriege...

Ein Freund von mir hat soeben einen armen kleinen Knaben gesehen, dem mit einem spitzen Nagel ein Auge ausgehoben war. Ja, Kampf, wirklicher Kampf, den die Bewohner des Viertels nur mit Not beilegen konnten. Es hat, wie die offiziellen Depeschen der Kommune es ausdrücken, Tote und Verwundete gegeben. Alexis Mercier, 12 Jahre alt, den seine Kameraden in den Hauptmannsrang erhoben hatten, wurde durch einen Messerstich in den Unterleib getötet.

Drohender und drohender zieht sich das Verhängnis über der rebellierenden Stadt zusammen. Thiers ist soweit. Den Regierungstruppen wird die Weisung gegeben: Kein Pardon!

Diesmal werden sie nicht die Gewehrkolben in die Luft heben. Die Grenelle der Kommunisten haben maßlose Erbitterung wahrgenommen. Zuverlässige Bauernsöhne scharen sich um die Fahnen der Ordnung, rücken gegen den Dämonen Paris vor.

Lauter und wilder werden die Dekrete der Machthaber im Stadthause, und der einsichtige Pariser weiß, daß ihnen bänglich wird. Die Nationalgardien denken nicht daran, zu kämpfen. Sie sind unerschütterlich in der Erkenntnis immer neuer Methoden der Diktatur.

Bürger Cluseret weiß sich zu helfen. Der Prekariat wird verstärkt, die Menschenjagd nimmt immer rücksichtslosere Formen an. Die aufgeregten Pariser, die nichts mit den Rebellen gemein haben, sollen sich für die Weltrepublik schlagen, während die citoyens von der Nationalgarde in den Kneipen randalieren.

Geißeln, Geißeln...

Ein wirksames Mittel hat der Zentralausschuß gegen die Regierungstruppen: das Geißel über die Geißeln.

Wer zählt die Unglücklichen, die aufgegriffen werden, um in den Gefängnissen zu verurteilt werden. Der Erzbischof machte den Anfang.

Für jeden von den Versäulter Preußen erschossenen Kommunisten nicht ein, nicht zwei, nein, drei Geißeln zur Sühne! Dies die Lö-

sunas, die der Zentralausschuß gab. Verhör gibt es nicht. Nach Willkür werden die Verhafteten erschossen. Um sie zu quälen, löst man die Opfer aus.

Alles nach dem großen Vorbild 1793. — Den Bürger schaudert es, wenn er sieht, wie in fliegender Hast in allen Straßen Barricaden errichtet werden. Die größeren Plätze werden besetzt und mit Munition versehen. Jeder weiß, daß der Stadt das Vergleichen nicht erspart bleibt. Die Kommune wird Paris bis aufs Messer verteidigen, Straßenkampf wird die Stadt durchtoben.

Aber noch ahnt keiner, welche unbeschreiblichen Schreden und Greuel bevorstehen, bis zu welcher Höhe sich der Wahnsinn dieser Horde verkommener Studenten und Unterweltler erheben wird.

Es gehört Mut dazu, in diesen Tagen von Verführung zu sprechen. Das Grauen vor dem, was heraufzieht, ist härter als alle Angst. Die Abgeordneten der „Union republicaine pour les droits de Paris“ veröffentlicht am 9. April einen Aufruf an alle Pariser:

„Die Regierung möge sich verpflichten, die am 18. März begangenen Taten in keiner Weise zu verfolgen. Man möge zu allgemeiner neuer Gemeindefriede schreiten. Eine große und Achtung gebietende Kundgebung der öffentlichen Meinung möge dem Kampf ein Ende machen...“ heißt es in dieser Kundgebung, die von allen Seiten lebhaft Zustimmung findet.

„Verräter!“ brüllen die Kommunisten.

Thiers läßt sich auf kein Baktieren mehr ein. Aber immer noch bleibt er unbestimmt, äßernnd.

„Gebt mir Beweise für den ernstesten Willen der Bevölkerung, zur Ordnung zurückzukehren. Damit ich dieselben meiner Kammermehrheit vorlegen kann“, sagt er, fühlend, daß die Dinge nicht mehr aufzuhalten sind, denn draußen vor den Toren von Paris kämpfen Regierungstruppen gegen Nationalgarde mit fanatischer Erbitterung. Ein Haß hat sich zusammengeballt, der sich entladen muß in einem schrecklichen Gewitter.

Auf beiden Seiten werden fürchterbare Grausamkeiten verübt. Der Geist von 1793 überschattet Frankreich, die Kämpfe der Vendée feiern eine späte Wiederkehr.

Die Bataillionschefs der Nationalgarde fahren nur noch vierpännig.

Seimlich entleert sich Paris. Fast alle finden irrend einen geheimen Ausweg, um dem Prekariat zu entweichen. Besonders durch den Nordbahnhof, der unter deutscher Kontrolle steht, entkommen viele. Fast sind die Kommunisten unter sich.

„Krieg bis aufs Messer!“ brüllen sie. Das Amazonenkorps hält eine große, öffentliche Versammlung ab, um zu beschließen, wie die Frauen sich am Kampfe beteiligen sollen. Selbst Pfastersteine sollen als Waffe dienen. Man erzählt sich, der Kriegsdelegierte Cluseret sei eingesperrt worden.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Chinesisches Munitionslager explodiert

Mehrere hundert Todesopfer

© Shanghai, 25. Okt.

Die erst jetzt bekannt wird, hat sich am 20. Oktober in Kantjau, der Hauptstadt der nordwestchinesischen Provinz Kansu, ein fürchterliches Explosionsunglück zugetragen. Ein Munitionslager, in dem große Mengen von Munition zur Bekämpfung der kommunistischen Armee aufgestapelt waren, flog in die Luft. Dabei sollen mehrere Hundert Soldaten und Einwohner getötet und verwundet worden sein. Die vermutlich aus Unachtsamkeit erfolgte Explosion verursachte ein Großfeuer, durch das mehrere hundert Häuser vollkommen zerstört wurden.

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik

Rom, 25. Okt. In der Pulverfabrik in Reco ereignete sich am Freitag ein Explosionsunglück. Ein amtlicher Bericht spricht von drei Toten und mehreren Verletzten.

Zuspitzung im englischen Bergarbeiterstreik

Ergebnisloser Vermittlungsversuch der Regierung

London, 25. Okt. Der am Donnerstag unternommene Versuch der Regierung, den Lohnstreik im Kohlenbergbau gütlich beizulegen, ist erfolglos geblieben. Ein Vertreter der Bergleute bezeichnete die Vorschläge der Regierung als völlig unzulänglich. Die Regierung habe es abgelehnt, einen Zwang auf die Behebhaber anzuwenden. Infolgedessen sei die geplante Abstimmung über den allgemeinen Streik der Bergarbeiter unter den Bergleuten vorzunehmen.

Von Regierungsseite wird mitgeteilt, daß nach einer Erklärung der Behebhaber der aus dem Verkauf von Kohlen erzielte Gewinn nicht ausreiche, um eine Besserung der Löhne zu ermöglichen.

Eisenbahnunglück bei Belgrad

4 Todesopfer, 4 Schwerverletzte

Belgrad, 25. Okt. In den Morgenstunden des Freitag stieß auf der Strecke Belgrad-Niš ein Schnellzug auf einen Güterzug. Beide Lokomotiven sowie vier Personen- und sieben Güterwagen wurden schwer beschädigt. Bis jetzt sind vier Tote und vier Schwerverletzte festgestellt.

12 000 ha kalifornischer Wald vernichtet

Nach Waldbränden Ueberschwemmungsgefahr

Los Angeles, 25. Okt. Der Schaden, den die Waldbrände in Südkalifornien angerichtet haben, wird jetzt auf acht Millionen Dollar geschätzt. Ueber 12 000 Hektar Waldgebiet sind völlig niedergebrannt. Es droht Ueberschwemmungsgefahr, weil der des Unterholzes beraubte Boden den Winterregen nicht aufhalten kann.

Das ehemalige Karl-Liebknecht-Haus in Berlin, jetzt Horst-Wessel-Haus, ist vollkommen umgebaut worden. Es dient jetzt dem Preussischen Finanzministerium.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ stand am Freitag morgen um 7 Uhr in der Nähe von Rio de Oro an der westafrikanischen Küste.

Um die Schwachstellen der Luftschiffahrt wurde am Donnerstag in Gonda die 10. Partie gespielt. Cuwe spielte ein Damengambit und kam bald in Vorteil. Nach 40 Zügen gab Utschin die aussichtslose Partie auf. Der Stand des Wettkampfes ist Utschin 5, Cuwe 3, Remis 2.

Kurzberichte aus aller Welt

Eine falsche Großfürstentochter

Verächtigte Hochstaplerin festgenommen

Berlin, 25. Okt. Von Beamten der Charlottenburger Kriminalpolizei wurde eine verächtigte Hochstaplerin, die 46jährige Anna Wätjky, festgenommen. Sie hatte schon vor Jahren durch Hochstapeleien großen Stills viel von sich reden gemacht. Jetzt verübte sie als angebliche Witwe des Generaldirektors Stimmig vom Norddeutschen Lloyd erneut umfangreiche Betrügereien. Insgesamt hatte sie in den letzten Monaten etwa zehn Personen um Beträge von vielen tausend Reichsmark geschädigt. Die Wätjky wurde bereits mit 19 Jahren zum erstenmal wegen einer Anzahl Betrügereien und Urkundenfälschungen bestraft. Seit dieser Zeit beschäftigt sie, sofern sie nicht in irgend einem Gefängnis oder Zuchthaus eine Freiheitsstrafe verbüßt, dauernd die Polizei- und Gerichtsbehörden. Meist trat sie, äußerst elegant gekleidet, unter hoch klingenden Namen auf. Einmal nannte sie sich Gräfin von Meerseid-Hüllisen, in anderen Fällen gab sie sich als Tochter eines Großfürsten usw. aus, die eine Millionenerschaft zu erwarten habe. Durch ihr ungewöhnlich raffiniertes und gewandtes Auftreten mußte sie vielfach Geldgeber zu veranlassen, ihr große Summen zu leihen. Sie pflegte auch gern Kraftwagen, Pferde und Dienerschaft zu mieten, bestellte kostbare Möbel und andere Einrichtungsgegenstände, die sofort von ihr verschleudert wurden.

Der von ihr seinerzeit auf diese Weise angerichtete Schaden belief sich auf Hunderttausende von Mark. 1930 erhielt sie eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Seit Sommer dieses Jahres wurde sie gesucht.

Winter im Harz u. Riesengebirge

Die Schneetoppe meldet 75 Zentimeter Schnee

Bad Harzburg, 25. Okt. Am ganzen Harzgebiet hat der Winter Einzug gehalten. Namentlich im Brockengebiet, aber auch sonst in den höheren Lagen des Gebirges ist viel Schnee gefallen. Der ganze Hochharz bietet eine prächtige Winterlandschaft. Der Brocken trägt eine 15 Zentimeter hohe Schneedecke. Da der Schnee aber noch sehr leicht ist, ist Sportmöglichkeit noch nicht vorhanden.

Breslau, 25. Okt. Der schon seit Tagen in Schlesien fallende Niederschlag hat sich am Donnerstag erneut verstärkt. Die Niederschlagsmengen haben wiederum 25 Millimeter überschritten und im Gebirge zu einer weiteren Verstärkung der Schneelage geführt. Auf den Kammlagen des Riesens- und Isergebirges liegt über 1/2 Meter Schnee. Auf der Schneetoppe liegt bei minus 6 Grad bereits 75 Zentimeter Schnee. Die Sportverhältnisse sind vor allem für Ski bereits gut.

Schneefall in Sachsen

Dresden, 25. Okt. Am Donnerstag und in der Nacht zum Freitag sind in der Lausitz und im Vogtland ergiebige Schneefälle eingetreten. Vielfach hat sich bei leichtem Frost schon eine zusammenhängende Schneedecke gebildet. Chemnitz meldet 5, Annaberg 18, Altenberg 19 cm Schneehöhe. Auf dem Fichtelberg liegt bereits über 50 cm Schnee.

Der Reichssportführer in Olympia

Griechische Begrüßungsgramme an den Führer

Athen, 25. Okt. Der Reichssportführer ist in Olympia eingetroffen. Als Ausgangspunkt für den Fackelstapel zum Beginn der Olympischen Spiele wurde der Zeustempel in Olympia erwählt. Der Präsident des griechischen Olympia-Komitees und der Bürgermeister von Pyrgos, der zu Ehren des Reichssportführers einen Empfang veranstaltete, haben an den Führer und Reichskanzler Begrüßungsgramme gesandt, in denen sie ihrer Freude über den Besuch des Reichssportführers und ihrer Bewunderung und Verehrung für den Führer Ausdruck gaben.

Mit dem Auto gegen einen Baum

3 Tote, 1 Verletzter

Güstrow, 25. Okt. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstagabend unweit Bülowenburg bei Schwerin. Beim Überholen eines Führerwagens kam ein Schwedischer Personkraftwagen infolge einer Reifenpanne ins Schleudern, freiste einen Baum und wurde im Weiter-schleudern gegen den nächsten Baum geworfen, wobei die rechte Seitenwand des Wagens eingedrückt wurde. Alle vier Insassen flogen heraus und blieben mit schweren Schädelbrüchen bewußtlos liegen. Der Führer des Wagens, Jens, starb unmittelbar nach dem Unglück an der Unfallstelle, seine 12jährige Tochter und der Ministerialratmann Brandt aus Schwerin erlitten ihren Verletzungen kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Sohn Brandts befindet sich außer Lebensgefahr. Den Führer des Wagens trifft nach den polizeilichen Feststellungen keine Schuld.

Nach einer Meldung aus Quebec (Kanada) will man im Urwald, 150 Kilometer von Edmundton, die Ueberreste eines zertrümmerten Flugzeuges gefunden haben. Man vermutet, daß es sich um die Maschine der Franzosen Rungesser und Gohi handelt, die 1927 in Frankreich zu einem Ozeanflug starteten und seitdem vermisst sind.



(Eberl-Archiv, M.)

Der Enkel Meijis

Der leibliche Enkel des arabischen Kaisers Meiji, ein Enkel des arabischen Kaisers von Meiji, lebt jedoch seit seiner Zeit, da seine Mutter Aikido den Thron bestieg, als Staatsgefangeener. Nach dem Tode der Kaiserin Aikido übernahm bekanntlich der gegenwärtige Kaiser Taisho die Herrschaft. Aikido, der bisher auf einem Kasten bei Saratog lebte, ist seit nach dem Ando-Vertrag gebracht worden, um zu verhindern, daß er den Italienern in die Hände falle.



Ein neues deutsches Schnellverkehrsflugzeug (Wilde World, M.)

Kultur und Schrifttum

Der weiße Apollo mußte zu gut, daß nur hungrige Jagdhunde am besten jagen, nuchterne Käufer am geschwindesten laufen, daß ein zaundürre Begajus länger als ein schweres Reitpferd bei Atem bleibt, und daß man aus dem Kieselstein das Feuer heraus schlagen muß. Darum stattete er seine Lieblinge mit Armut aus, verbesserte ihre Seele auf Kosten ihres Körpers und gab ihnen wenig zu leben, damit sie ewig lebten.

Sean Paul.

Kurze Bücheranzeigen

Urdenkmal. Deutschlands Naturgeschichte in Wort und Bild. Von Professor Dr. **Walther Schoenichen**, Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Leiter der Reichsfachstelle für Naturdenkmal im Reichsbund Volkstum und Heimat. Mit zahlreichen ein- und mehrfarbigen Kunstdrucktafeln, Abbildungen und Karten. Das Werk erscheint in 2 Bänden zu je 12 Lieferungen. (Preis je Lieferung 2 RM. zuzüglich Porto. Preis des Gesamtwerkes bis zum vollständigen Erscheinen 24 RM. je Band ungebunden ausschließlich Porto. Monatlich erscheint eine Lieferung. Verlag J. Neumann, Neudamm.) Auch die beiden neuesten Lieferungen finden wieder unseren herzlichsten Beifall. Besonders schön sind die Abbildungen, die den gut geschriebenen Text begleiten.

Jahrbuch für vorbildliche Anzeigenwerbung im nationalsozialistischen Staat. Herausgeber: Diplomvolkswirt **Alfons Brugger**, Berlin. (Verlag: Viebig & Co., R.-G., Dresden N. 24.) — Das „Jahrbuch für vorbildliche Anzeigenwerbung im nationalsozialistischen Staat“ hat sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, ein umfassendes Bild von dem vorbildlichen Werbefachen der deutschen Interessenten zu geben. Es umfaßt 276 Seiten, davon allein ca. 125 Seiten illustrierte Anzeigenbeispiele aus fast sämtlichen Branchen. Es zeigt das hochwertigste Markenartikelinserat, die vorbildliche Kleinanzeige sowie die Inseratwerbung des kleinen und mittleren Einzelhandelsgeschäftes. Mit seiner Aufgabenstellung, den vielseitigen, praktischen Hinweisen und seinem umfangreichen Bildteil ist dieses Werk ein Hilfsmittel im täglichen Arbeitsbereich von Werbefachmann und Werbungsleitenden.

Not, Kampf, Ziel der Jugend in sieben Ländern. Von **Reinhold Schairer**. (192 Seiten. Preis 3,20 RM. Frankfurt a. M. 1935. Societäts-Verlag.) — Es ist der große Vorzug dieser Berichte, daß sie die Wirklichkeit nicht nach einer vorgefaßten Meinung messen, sondern unmittelbar aus der lebendigen Anschauung mit scharfem Blick für die wesentlichen Dinge Sinn und Ziel des Jugendkampfes aus der jeweils besonderen Lage des besuchten Landes begreifen.

Wie bringe ich meine ausgeklagten Forderungen herein? Was jeder davon wissen muß. Bearbeitet von **Friedr. Mönning**. (Verlag W. Stollfuß, Bonn.) — Durch die ausführliche und übersichtliche Darstellung wird das Bündchen bald seinen Weg in die geschäftlichen Betriebe finden.

Reidhardt von Sneysenau / Zum 175. Geburtstag des Feldmarschalls am 27. Oktober 1935

Von R. v. Vietinghoff-Scheel

Jener Soldat, der nach der Schlacht bei Torgau auf der Flucht vor Friedrichs Truppen auf der Landstraße ein wenige Tage altes Kind fand und es die ganze Nacht mit sich herumtrug, um es anderen Tages der verzweifelten Mutter wohlbehalten wiederzugeben, — jener Soldat hatte einem zukünftigen Feldmarschall das Leben gerettet. Denn dieses Kind war der später so berühmte Reorganisator der preussischen Armee, **August Wilhelm Anton Reidhardt von Sneysenau**.

Am 27. Oktober 1760, sieben Tage vor der Torgauer Schlacht, in Schildau geboren, war er seiner schwerkranken Mutter, einer stichtenden Offiziersfrau, vom Wagen gegliitten. Wenige Tage nach diesem Vorkommnis starb die Mutter. Der Vater mußte seinem Truppenteil von Ort zu Ort folgen und konnte sich der Erziehung des Säuglings nicht widmen, so gab er ihn einer armen Familie in Kost. Bei dieser hatte der Knabe eine schwere Kindheit; er mußte harshuf die Gänge hüten, wurde oft mißhandelt, und der Vater scheint sich gar nicht mehr um ihn gekümmert zu haben.

Wenn man diesen Eintritt Sneysenaus ins Leben betrachtet, kaum man über die Energie, mit der er es vom barfüßigen Hütchen bis zum berühmten Feldmarschall gebracht hat, — besonders weil es ohne jede Protektion, ohne besonderen Glückssfall, ohne Günst der Verhältnisse geschah, sondern nur durch eisernen Fleiß und zähe Willenskraft. In den ärmlichen Verhältnissen bis zum neunten Jahre aufgewachsen, kam Reidhardt für vier glücklichere Jahre zu den Großeltern nach Würzburg und, als sie gestorben waren, in das Haus des Vaters, wo die Verhältnisse aber durchaus unerquicklich waren, da der Offizier in zweiter Ehe eine ungebildete Person geheiratet hatte, mit der er sehr unglücklich lebte. So hat Sneysenau weder am Vater noch an sonstigen Verwandten eine Stütze gehabt und war ganz auf sich selbst gestellt.

Vielleicht hat aber gerade dieser Umstand bewirkt, daß dieser Mann so tatkräftig, so überragend, so vielseitig wurde. Denn nächst seiner Energie fällt zunächst seine Vielseitigkeit auf: Er ist nicht nur Feldherr und Stratege, sondern auch Diplomat. Er reist nach England, Schweden und Rußland und verhandelt mit Ministern, Prinzen und einflussreichen Persönlichkeiten, ja mit dem Zaren, der Sneysenau schätzt und ehrt. Er ist aber auch ein Erzieher von seinem pädagogischen Gefühl; und die Grundzüge, die er für die Ausbildung der Soldaten aufgestellt hat, wie die Vermeidung entehrender Strafen, Hebung des Ehrgefühls und des Selbstbewußtseins, individuelle Ausbildung des einzelnen, haben noch heute Gültigkeit. Weiter ist Sneysenau

ein guter Landwirt gewesen; er bewirtschaftete selbst sein Gut Mittel-Rauffungen, das er einige Jahre nach seiner Verheiratung mit einem Fräulein von Kottwitz kaufte.

Ein besonderes Ruhmesblatt im Leben Sneysenaus war die Verteidigung von Kolberg, außer Graudenz der einzigen Festung, die sich 1807 den Franzosen nicht ergeben hatte. Hier hat Sneysenau als Kommandant Hervorragendes geleistet, so daß diese Festung, in der es an Geschützen, Munition, Bauholz und vielem anderen mangelte, anderthalb Monate lang, bis zur Verkündung des Waffenstillstandes, den Belagerern erfolgreichen Widerstand leisten konnte. Der König würdigte denn auch Sneysenaus Verdienste durch seine Beförderung zum Oberstleutnant, verlieh ihm den Orden „Pour le mérite“ und übertrug ihm die Einkünfte der Amtshauptmannschaft Jechen in Höhe von 500 Talern.

Hatte hauptsächlich die Verteidigung von Kolberg Sneysenau volkstümlich gemacht, so war doch sein Lebenswerk, die Reorganisation der preussischen Armee, von größerer Bedeutung. Er hatte eingesehen, daß die Befreiung Preußens von der französischen Knechtschaft nur erreicht werden konnte, wenn das Heer von Grund aus umgeformt würde. Da er sich schon immer mit dieser Frage beschäftigt und darüber auch eine Denkschrift dem König überreicht hatte, so muß es ihm eine besondere Freude gewesen sein, als Friedrich Wilhelm ihn gleich nach Kolberg in die Reorganisationskommission berief. Diese unter dem Vorsitz Scharnhorst arbeitende Dienststelle hatte die Aufgabe, die Gründe des Zusammenbruchs und des Verfalls der Armee zu untersuchen und deren Aufbau von Grund aus neu zu gestalten. Unter welchen Gesichtspunkten dies geschah, erhebt man aus den von König aufgestellten Richtlinien, von denen hier nur die hauptsächlichsten genannt seien: Reinigung des Offizierskorps von physisch untauglichen und moralisch unwürdigen Elementen; Wegfall der Vorrechte des Adels und Zulassung der Bürgerlichen zu den Offiziersstellen; Abschaffung des Ausländer- und Werbepflichtens; dauernde Einteilung der Armee in Divisionen und Korps; Vereinfachung der Kavallerie zu größeren taktischen Verbänden und Verwendung derselben im Sinne der französischen Kavalleriekorps; Verbesserung der Befeldung und Ausrüstung, Erleichterung und Verbesserung des Artilleriematerials.

Es waren dies die Richtlinien, die Sneysenau seinerzeit in einer Denkschrift überreicht und deren volle Berücksichtigung in ruhigeren Zeiten der König versprochen hatte. Welch eine Summe von Arbeit nun zu bewältigen

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein neues Vitamin wurde von dem ungarischen Professor A. von Szent-Györgyi gefunden. Szent-Györgyi fütterte Ratten mit einem bestimmten Nahrungsgemisch, das alle bekannten Vitamine und ausreichend Kohlenhydrate, Fette und Eiweißalbumin als Eiweißquelle enthielt. Trotzdem kam es bei den Versuchstieren nach 2 Monaten zu einer charakteristischen Erkrankung der Haut. Der Befund an den Ratten, der an der Münchener Universitätsklinik beschäftigt wurde, zeigt eine Parallele zu dem Talgfluß beim Menschen.

war, kann man sich vorstellen; ebenso aber auch, welche Widerstände es von seiten derjenigen gab, die bisher im Besitze der Privilegien gewesen waren.

Im Jahre 1808 wurde Sneysenau auch in die Immediat-Kommission berufen, deren Aufgabe es war, die Ursachen der zahlreichen Kapitulationen zu untersuchen, sowie alle Personen festzustellen, die sich im Kriege Vergehungen hatten zuschulden kommen lassen. Es mag dem redlichen Mann nicht leicht gefallen sein, so viele Offiziere aburteilen zu müssen; er schrieb an einen Freund: „Die Lage ist grauam; 3000 Offiziere zu verurteilen und nichts als Jammerbriefe.“ Aber er sagte sich, daß es eine eiserne Notwendigkeit war, die Armee von allen untauglichen Elementen zu säubern, bevor zu einem Neuaufbau geschritten werden konnte.

Wie schwer und aufreibend solche Arbeiten auch waren, mit welchen Widerständen er auch kämpfen mußte, — Sneysenau hatte doch die Genugtuung, das Werk seines Lebens gekrönt zu sehen; denn er durfte die Befreiung Preußens miterleben, durfte zweimal an der Spitze der siegreichen Truppen in Paris einziehen mit dem stolzen Gefühl, daß es zum guten Teil sein Werk war. War doch auch der Sieg bei Waterloo im Grunde sein Verdienst. Wücher hat Sneysenau oft „seinen Kopf“ genannt.

Ganz unermattet erlitt den Helden der Tod, als er sich in Posen aufhielt, um die Mobilisation der vier östlichen Korps zu leiten, die des polnischen Aufstandes wegen nötig erschienen. Am 23. August 1831 wurde Sneysenau von einer Choleraähnlichen Krankheit befallen, die ihn bereits am folgenden Tage dahinraffte. Die Bestattung über seinen Tod war allgemein, und mit dem König und mit der Armee trauerte ganz Deutschland. Die Leiche wurde vorläufig in einer Redoute von Posen beigesetzt, im Jahre 1841 aber nach Sommerburg übergeführt und in Anwesenheit des Königs Friedrich Wilhelm IV. und der königlichen Prinzen feierlich beigesetzt. Ueber sein Grab setzte die dankbare Armee ihrem gefeierten Helden ein würdiges Denkmal.

Das deutsche Buch als Wirtschaftsfaktor

Jah 200 000 Volksgenossen finden durch das deutsche Buch Arbeit — Wie groß ist unsere Buchproduktion?

Das deutsche Buch hat in erster Linie kulturpolitische Aufgaben zu erfüllen und hinter dieser geistigen Mission tritt die Bedeutung des Buches als Wirtschaftsfaktor zurück. Keineswegs läßt sich also die Rolle, die Buchproduktion und Buchhandel im Leben der Nation spielen und zu spielen haben, lediglich nach statistischen Angaben und aus dem in Geld ausdrückbaren materiellen Wert des Umsatzes deutscher Bücher in In- und Ausland ermaßen. Dennoch ist auch die rein wirtschaftliche Bedeutung des Buches als sehr beträchtlich anzusehen. Nach den letzten Zahlen, die vorliegen — die Ergebnisse der neuesten Zählung sind noch nicht veröffentlicht — waren im deutschen Buchhandel in 11 848 Betrieben (Verlagen, Druckereien, Zwischenbuchhandel, Sortimentbuchhandel, Feilbibliotheken) 65 208 Personen beschäftigt. Auf 1000 Erwerbstätige in Deutschland entfallen rund zwei im Buchhandel Beschäftigte. Berücksichtigt man lediglich die im Handel überhaupt Tätigen, so finden wir unter 1000 Personen 48 im Buchhandel Beschäftigte. Der Buchhandel gibt etwa ebensoviel Volksgenossen Arbeit und Brot wie die Warenhäuser oder der Tabakhandel.

Herstellung und Vertrieb des deutschen Buches sehen indes noch weit mehr Hände mittelbar in Tätigkeit. Der Buchhandel ist ein wesentlicher Abnehmer der Papierindustrie; er beschäftigt ferner Druckereien, Stein-, Tief-, Kupferdruckereien usw. — alle diese Betriebe wiederum sind Abnehmer von Maschinenfabriken, Schriftgießereien und Farbenfabriken. Auch das Buchbindergewerbe findet durch das Buch sein Brot. So greifen Buchproduktion und Buchhandel in vielfältiger Verflechtung in alle möglichen Zweige des deutschen Wirtschaftslebens ein; vorsichtige Schätzungen führ-

ten zu dem Ergebnis, daß 150 000 bis 200 000 Volksgenossen mittelbar oder unmittelbar ständig für das deutsche Buch tätig sind. In dieser Zahl ist die Schar der an dem Buch beteiligten Schriftsteller, Künstler, Photographen usw. noch nicht einmal enthalten.

Wie groß ist die deutsche Buchproduktion?

Die Buchproduktion innerhalb des deutschen Sprachgebietes ist bis zum Ausbruch des Krieges ständig gewachsen; nur während der Mitte des vorigen Jahrzehntes — vor der Reichsgründung — trat darin ein vorübergehender Stillstand ein. Ein paar Zahlen mögen das verdeutlichen. An Neuerscheinungen kamen auf den Markt: im Jahre 1800 4000, im Jahre 1875 12 516 und im Jahre 1913 34 871 Bände. In den Kriegsjahren sank die Kurve scharf ab, doch wurde nach 1918 die alte Höhe sehr schnell wieder erreicht; bereits im Jahre 1922 war der Vorkriegsstand wieder eingeholt, ja mit einer Zahl von mehr als 35 000 Bänden sogar überboten. Seitdem hält sich die Produktion auf ungefähr gleichbleibender Höhe mit durchschnittlich 30 000 Neuerscheinungen jährlich (Neuauflagen und Zeitschriften eingerechnet), allerdings zeigte sich in den letzten Jahren eine sinkende Tendenz. In den ersten neun Monaten dieses Jahres ist aber die deutsche Buchproduktion im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas gestiegen. Etwa zwei Drittel der Gesamtziffern entfallen auf neu erscheinende Bücher, von dem Rest der größere Teil auf Zeitschriften, von dem kleineren auf Neuaufgaben bereits vorliegender Bücher.

Der Wert der deutschen Buchproduktion

Ueber den Gesamtwert der jährlichen Umsätze an Büchern gehen die Meinungen der Sachleute ziemlich weit auseinander. Diese Unsicherheit der Berechnung ist darauf zurückzuführen, daß sich aus den Statistiken zwar die Zahl der neu erscheinenden Bücher und ihr Preis entnehmen läßt, ein dritter, nicht weniger entscheidender Faktor dagegen unbekannt bleibt, nämlich die Auflagenziffer der einzelnen Neuerscheinungen. Selbst wenn die letztere genau bekannt wäre, bliebe ein weiterer Un-

sicherheitsfaktor bestehen: in den meisten Fällen wird eine ausgedruckte Auflage erst im Laufe mehrerer Jahre allmählich abgesetzt. So ist es wohl zu erklären, daß der ehemalige Präsident des Statistischen Reichsamts, **Wagemann**, den Jahresumsatz des deutschen Buchhandels auf 170 Millionen RM. schätzte, während ein anderer hervorragender Sachkenner, **Menz**, den weit höheren Wert von 600 Millionen RM. annimmt. Es ist wahrscheinlich, daß die Wahrheit in der Mitte zwischen diesen beiden Schätzungen liegt. Während Wagemann seinen Berechnungen eine durchschnittliche Auflagehöhe von 1000 Exemplaren zugrunde legt, setzt Menz eine solche von 5000 ein.

Das deutsche Buch ist zudem ein nicht unwichtiger Exportartikel, wenn es sich auch mit anderen nach dem Ausland ausgeführten Waren — man denke etwa an die Erzeugnisse der chemischen Industrie — als „Devisenbringer“ natürlich nicht messen kann. Die Außenhandelsbilanz des deutschen Buchhandels ist ausgeglichen aktiv. Im Durchschnitt der Jahre 1928/33 fand einer Ausfuhr von 52 273 200 Reichsmark nur eine Bucheinfuhr von 17 052 Reichsmark gegenüber. Leider hat sich die Schrumpfung unseres Außenhandelsverkehrs auch auf den deutschen Buchexport stark ausgewirkt. Konnten wir 1930 noch für 57 Millionen RM. Bücher ausführen, so begann im folgenden Jahr der Rückgang einzusetzen; die Ausfuhr sank auf 48 Millionen RM. 1932 auf 36,5, 1933 auf 39 Millionen RM. Es ist sehr zu wünschen, daß es bald gelingt, diese rückläufige Bewegung zum Stillstand zu bringen, denn gerade das deutsche Buch hält im besonderen Maße die Verbindung zu den Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen ständig aufrecht. Als Abnehmer des deutschen Buches kommen natürlich vor allem die Länder in Betracht, in denen die deutsche Sprache weite Verbreitung genießt. An erster Stelle steht die Schweiz (6,48 Millionen RM. im Jahre 1933), es folgen Oesterreich (5,14 Millionen Reichsmark), Tschechoslowakei (3,1 Millionen Reichsmark), dann U.S.A., Frankreich, England und Polen.

„Verkehr über Leipzig“

Die „Buchhändlerstadt“ des deutschen Buches ist bekanntlich Leipzig. Das ist allerdings nicht im Sinne einer Zentralisation der Buchproduktion zu verstehen. Gewiß hat eine große Zahl bedeutender Verlagsunternehmen ihren Sitz in Leipzig, aber seit einiger Zeit hat die Reichshauptstadt Leipzig erheblich überflügelt. Unbestritten ist aber die führende Stellung der sächsischen Messestadt als Stapel- und Auslieferungslager für Bücher; weitaus die meisten deutschen Bücher nehmen vom Verleger über den Sortimentbuchhändler zum Kunden den Weg über Leipzig.

Eine meisterhafte und bis ins letzte ausgearbeitete Organisation stellt die rascheste Erledigung aller Bestellungen im „Verkehr über Leipzig“ sicher. Jeder größere Verlag unterhält hier ein „Auslieferungslager“, der Abnehmer der Bücher, also der Sortimentbuchhändler, ist durch einen „Kommissionär“ vertreten, der die Bestellungen entgegennimmt und erledigt. Außerdem unterhält der Zwischenbuchhandel das „Vorrortiment“, das stets Bücher in größter Auswahl zur Auslieferung vorrätig hält.

Die mit der ersten Post einlaufenden Zettel werden in der „Vestellankasse“ zunächst sortiert: eine gewaltige Arbeit, da die Durchschnittszahl der täglich einlaufenden Zettel 90 000 beträgt! Bereits um 10 Uhr vormittags werden die Bestellungen den Verlegerkommissionären zugeleitet. Zwischen 2 und 1/4 Uhr nachmittags werden die fertigen Bücherpakete den Kommissionären der bestellenden Sortimentbuchhändler ausgeliefert. Nach allen größeren Städten Deutschlands und vielen Orten des benachbarten Auslands laufen täglich oder mehrmals wöchentlich eigene „Büchervagen“. Die ganze Abwicklung geht derart rasch vor sich, daß beispielsweise nicht selten der Münchener Buchhändler ein am gleichen Orte erschienen Buch rascher über Leipzig bezieht als direkt, zumal viele Verleger am Verlagsort gar kein eigenes Auslieferungslager unterhalten.

Dr. R. Bergmann.

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Das Wetter ist gegenüber dem Vortage fast unverändert geblieben. Mit einem Maximum von 5,9, einem Minimum von 3,1 und einer mittleren Tagestemperatur von drei Grad unter normal hat sich auch in der „Wärme“ wenig geändert. Die Regenmenge von 2,9 Millimeter fällt kaum ins Gewicht. Auch der Wind war sehr lau. Die Sicht beschränkte sich am Vormittag auf nur vier Kilometer, während sie gegen Abend wieder ganz gut war. Der Luftdruck zeigt eine leicht steigende Tendenz, deren Folge wohl eine etwas durchbrochene Bewölkung sein wird. Vielleicht erschleicht sich damit auch die Aussicht auf einen wenigstens regenfreien Sonntag.

Stangen wachsen in die Luft

Wenn sich dieser Neubau der Oberpostdirektion an der Ettlinger Straße durch die Errichtung eines alles verhillenden Bretterraumes bis jetzt auch mit dem Schleier eines kleinen Geheimnisses umgeben hat, so gelingt es ihm nun doch nicht mehr, sich den Blicken des schaulustigen Publikums zu entziehen. Denn über den Raum hinaus wachsen jetzt bereits schon die ersten Balken und Stangen des kommenden Gerüsts. Ueberdies sieht man aber auch noch Handwerker damit beschäftigt, eines der wenigen noch stehenden alten Häuser auf der linken Seite der Baumeisterstraße abzutragen. Es ist interessant anzuschauen, wie dieses Haus, im Zeitlupe tempo gewissermaßen, immer kleiner und niedriger wird, bis es eines Tages überhaupt nicht mehr da ist und sich an seiner und anderer Stelle ein Monumentalbau erhebt, der dem Stadtbild von Karlsruhe eine wesentliche Bereicherung sein wird. Vorzeichen für das Kommende sind also genug vorhanden, und es ist anzunehmen, daß auch schon die meisten ihrer ansichtig geworden sind.

Wo es noch Sommer ist

Am Botanischen Garten strengen sich die Blumen zu ihrer letzten Prachtentfaltung an, als ob sie die allgem. Herbstliche Stimmung hinterziehen wollten. In demselben Maße, wie es im Garten selbst dem Ende zugeht, erhöht sich der Blütenreichtum im Gewächshaus. Die Palmen und die Edelkaktus stehen jetzt wieder auf ihrem alten Platz und strömen fremde, erregende Düfte aus. Chrysanthem, Aern und Primeln blühen und es läuft einem recht das Wasser im Mund zusammen, wenn man den Blick in die Höhe wendet und die golden leuchtenden „Süß“früchte hängen sieht. Da verlockt es einen, die Hand auszustrecken und sich die Täschen zu füllen, aber eingedenk der Hitze, die man einmal als kleiner Knirps dafür empfangen hat, läßt man es lieber bleiben, und sieht sich doch um, ob nicht wieder...

Der Knall in der Nacht

Es ist nachts 2 Uhr. Plötzlich werden die Schläfer durch einen schrecklichen Knall in ihrer Nachtruhe gestört. Rolläden werden hochgezogen, Lichter werden angezündet, Fenster geöffnet. Die halbe Straße ist erwaht. Was ist los, denken die schlaftrunkenen Menschen. Ein Motorrad steht vor einem Haus. Luftig läßt der Fahrer seinen Motor knattern ohne Rücksicht auf seine im Schlaf gestörten Mitmenschen. Er hat seine Beileiterin, die noch auf dem Sozius thront, nach Hause geknattert. Auch Mütter ist aufgewacht, denn sie muß ihrem Kind den Hauschlüssel, der schon sein säuerlich an ein Säuglingsgebunden ist, durch die Luft aufwickeln. Dann noch ein umständliches Gutenachtguten, und mit donnerndem Getöse reißt der nächtliche Feld auf seinem Getöse von dannen. Etwas mehr Rücksicht von diesen Menschen wäre kein unbilliges Verlangen.

Aus Beruf und Familie

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Maurer Franz Josef Hill Gelernten im Stadteil Daxlanden zur goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben mit Ehrengabe übersandt.

Hohes Alter. Frau Johanna Wittlingmayer, wohnhaft Kirchstraße 74, feiert am heutigen Samstag ihren 85. Geburtstag. Wir wünschen der langjährigen Abonnetin unseres Blattes einen sorgenlosen Lebensabend.

Die Trauerfeierlichkeiten für Ganleiter Voepel im Rundfunk
Am Samstag, 26. Oktober, von 11.15 Uhr bis 12.15 Uhr, überträgt der deutsche Rundfunk die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Ganleiter und Reichsstatthalter Voepel aus dem Friedrichtheater in Dessau.

Am Sonntag, 27. Oktober, von 11 Uhr bis 12.15 Uhr, überträgt der Rundfunk die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf einer Kundgebung zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches in der Weimarsäle in Weimar.

Staatssekretär Dr. Schlegelberger in Karlsruhe

Die Justizpressestelle Karlsruhe teilt mit: Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Schlegelberger trifft am 28. Oktober zu

einem mehrtägigen Besuch der badischen Justizbehörden in Karlsruhe ein. Der Staatssekretär wird im Laufe der kommenden Woche verschiedene Gerichte in Baden, u. a. in Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Offenburg, Freiburg und Lörrach, bei ihrer Arbeit besichtigen.

Auf Einladung der Technischen Hochschule in Karlsruhe spricht Staatssekretär Dr. Schlegelberger am Dienstag, den 29. Oktober, von 17 bis 18 Uhr in der Technischen Hochschule über „Die Grundlagen des neuen Patentrechts“.

Aufklärungswoche der deutschen Polizei

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat die Polizeidienststellen des ganzen Reiches angewiesen, vom 13. bis 19. Dezember eine umfassende **Polizeiaufklärungswoche** durchzuführen, um in allen Teilen des deutschen Volkes für die verantwortungsvolle Arbeit der Polizei Verständnis und den Willen zu eigener zweckentsprechender Mitarbeit zu wecken und zu festigen.

Die äußere Gestaltung der Aufklärungswoche wird bei aller den einzelnen Dienststellen überlassenen Freizügigkeit in einem einheitlichen Rahmen vor sich gehen. Es werden im Einvernehmen mit dem Reichsministe-

rium für Volksaufklärung und Propaganda die Presse, der Rundfunk und der Film in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt werden.

Die Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude

Ämlich wird aus Berlin mitgeteilt: Eine Reihe kirchlicher Stellen hat für die Beflaggung der Kirchen und kirchlichen Gebäude Anordnungen getroffen, die mit dem Erlaß des Reichsministers des Innern über die Kirchenbeflaggung vom 4. Oktober 1935 im Widerspruch stehen. Die Reichsregierung stellt die Unrechtmäßigkeit und Nichtigkeit jener Anordnungen hiermit öffentlich fest und hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um ihnen auf Befehl und Recht gestützten Erläsen auch kirchlichen Stellen gegenüber die gebührende Achtung zu verschaffen.

Sakenkreuz in der Kuffhändlerjahre

Der Führer und Reichszentraler genehmigte die Aenderung der Kuffhändlerjahre dahin, daß an Stelle des Kuffhändlerdenkmals im Mittelteil der Fahne das Reichssymbol des Sakenkreuzes erscheint. Die Fahne wird vom Kuffhändlerbundesführer sämtlichen Kameradschaften verliehen werden.

Erfolge mit der polizeilichen Vorbeugungshaft / Die neuartige Bekämpfung des Verbrechertums

Der Leiter der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor **Giebertmann von Sonnenberg**, hielt dieser Tage in Berlin einen interessanten Vortrag über „Publikum — Kriminalpolizei — Verbrechertum“.

Er wies darauf hin, daß der preussische Ministerpräsident General Göring auf Vorschlag des Reichsländers der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, seinerzeit der preussischen Kriminalpolizei ganz neue Wege in der Bekämpfung des Verbrechertums gewiesen hat. Die Straftaten der Berufsverbrecher sollen **vorbeugend verhindert** werden, der Bürger soll vor Schaden bewahrt bleiben und gleichzeitig sollen dadurch die Kosten der Strafverfolgung herabgesetzt werden.

Der Erlaß über die **polizeiliche Vorbeugungshaft für Berufsverbrecher** hat bestimmt, daß diese, auch ohne eine neue strafbare Handlung zu begehen, in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen werden können. Es sollen allerdings nur die Leute betroffen werden, die wegen einer aus Gewinnlust begangenen Handlung mit Achttaus oder Gefängnis von mindestens sechs Monaten dreimal vorbestraft sind, ohne daß zwischen den einzelnen Strafen ein strafreier Zeitraum von fünf Jahren liegt. Es sollen also nur solche Leute in Vorbeugungshaft genommen werden, die als **benutzt alogiate Elemente** anzuprechen sind und ihren Lebensunterhalt ganz oder größtenteils aus dem Erlös von Straftaten ziehen.

In einem zweiten Erlaß wurde die zulässige Höchstzahl der Vorbeugungshäftlinge in Preußen auf 525 festgesetzt. Zur Zeit befinden sich 470 in einer solchen Haft, und zwar in dem Erziehungsanstalt Osterodeen im Kreis Hannover. Es handelt sich dabei um 215 Einbrecher, 210 Diebe, Betrüger und Dieber, 38 Sittlichkeitsverbrecher und 13 Mörder. Ihre Vorstrafen insgesamt machten 2320 Jahre Zuchthaus und 2492 Jahre Gefängnis aus. Es befindet sich unter ihnen ein 60 Jahre alter Räuber und Dieb, der schon 28 Jahre und 7 Monate Zuchthaus bei elf Vorstrafen hinter sich hat. Ein etwas jüngerer Einbrecher hat schon 28 Jahre Zuchthaus bei 18 Vorstrafen verbüßt. Die Ein-

führung der Vorbeugungshaft hat unter den Berufsverbrechern **Furcht und Schrecken** erregt. Die schweren Delikte sind außerordentlich zurückgegangen.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß viele Berufsverbrecher sich aus bloßer Furcht vor dieser Vorbeugungshaft zum erstenmal in ihrem Leben einen ehrlichen Erwerb gesucht haben. Es ist gelungen, die **Solidarität des Verbrechertums**, das früher wie Pech und Schwefel zusammenhielt, völlig zu durchbrechen.

In dem dritten Erlaß des Ministerpräsidenten wurde der Kriminalpolizei die Erlaubnis ausgedehnt, den auf freiem Fuß befindlichen Berufsverbrechern gewisse **Verpflichtungen, Gebote und Verbote** aufzuerlegen, so z. B.: kein Wohnungswechsel ohne polizeiliche Genehmigung, Verbot der Benutzung von Fahrzeugen, Verbot, Zeitungsanzeigen aufzugeben, Kennbahnen zu betreten und ähnliches. Diese Gebote und Verbote sind auf die einzelnen Verbrecherguppen zugeschnitten und so gehalten, daß sie den Betroffenen in einem redlichen Erwerb nicht beeinträchtigen. Man will den Verbrecher vom Verbrechen abdrängen und ihn zu ehrlicher Arbeit veranlassen. Diese neuartige Ueberwachung bezieht sich auf bestimmte Berufsverbrecher, die ebenfalls ganz oder zum großen Teil aus dem Erlös ihrer Untaten leben, oder auf gefährliche Gewohnheitsverbrecher, von denen man hoher Wahrscheinlichkeit nach gleichartige Straftaten erwarten kann.

Die preussischen Bestimmungen über die Vorbeugungshaft und die Auflagen sind von zahlreichen **außerpreussischen Ländern** bereits in gleicher oder ähnlicher Form übernommen worden. Die Kriminalpolizei werde ihre Maßnahmen zur Verhütung von Straftaten und zum Schutze der arbeitenden Bevölkerung planmäßig weiter ausbauen und Verbindung mit dem Amt für Siedlungsverwaltung in der NSDAP halten. Sie wird sich mit ihren kostenlos arbeitenden Kriminalberatungsstellen immer stärker der Bevölkerung zur Verfügung halten, deren Helferinnen und Beraterinnen sie sein will.

Nützlichkeit für das Volksganze

Hilfsmassnahmen für langfristig Arbeitslose und arbeitslose Familienväter

Wieder sind im Laufe des Jahres viele arbeitslose Volksgenossen in den Arbeitsprozess eingeschaltet worden. Die meisten von ihnen haben Dauerarbeit erhalten. Andere haben während des größten Teils des Jahres in Arbeit gestanden; ihre Tätigkeit wird wie alljährlich im bevorstehenden Winter nur durch Witterungseinflüsse unterbrochen werden. Ein Bedürfnis, für sie besondere „Notstandsarbeiten“ bereitzustellen, wird kaum bestehen.

Dagegen sind noch immer zahlreiche Arbeitslose vorhanden, die trotz uneingeschränkter Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit vor allem infolge struktureller Veränderungen unserer Wirtschaft keine oder nur in geringem Umfange Arbeit erhalten haben. Ihnen wird fortan die besondere Sorge der Reichsanstalt gelten. Demgemäß werden auf Grund eines Erlasses des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Wirkung vom 6. Oktober 1935 zu den von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten in erster Linie Arbeitslose zugewiesen werden, die im Laufe des letzten Jahres gar nicht oder nur bis zu einem halben Jahre in Arbeit gestanden haben. Ihre Einschaltung in Arbeit durch Notstandsarbeit-

ten geschieht dabei nicht nur, um ihnen die Möglichkeit zu geben, den Lebensunterhalt ihrer Familie aus eigener Kraft zu bestreiten, sondern insbesondere deshalb, um in ihnen das Gefühl der Nützlichkeit für das Volksganze zu erhalten. Daneben sollen von den Notstandsarbeiten nach Möglichkeit auch jene Volksgenossen erfasst werden, die zwar mehr als die Hälfte des Jahres in Arbeit gestanden haben, für die aber eine später eintreffende Arbeitslosigkeit deshalb besonders drückend ist, weil sie Ernährer einer größeren Familie sind. Gleichzeitig sind geeignete Vorkehrungen getroffen, um in Ausnahmefällen durch Fortzahlung von Familienzuschlägen und Uebernahme von Fahrtkosten durch die Arbeitsämter ein Zurückbleiben der Notstandsbeträger hinter dem bisherigen Unterhaltungsmaßstab zu vermeiden.

Die Heranziehung von langfristig Arbeitslosen u. die Begünstigung von arbeitslosen Familienvätern bei Notstandsarbeiten wird bei der augenblicklichen Verteilung der Arbeitslosigkeit gleichzeitig in besonderem Maße der weiteren Entlastung der Großstädte und industriellen Notstandsgebiete dienen und damit zu einer gesünderen Verteilung der Arbeitskräfte beitragen.

Heute und morgen Reichsgeldsammlung

Wie in den beiden Jahren der vergangenen W.W.-Arbeit, so wird auch in diesem Jahre eine **Geldsammlung** für das Winterhilfswerk im ganzen Reich durchgeführt. Am Samstag und Sonntag gehen die Sammler mit ihren Listen von Haus zu Haus und erwarten von allen Volksgenossen den sichtbaren Beweis dafür, daß sie sich zum Sozialismus der Tat bekennen, daß sie opfernd ihre Gabe darbringen dem gewaltigsten Hilfswerk aller Zeiten, das der Führer am 9. Oktober feierlich eröffnet hat.

Volksgenossen: Zeigt der Welt an diesen Tagen, daß Ihr mit Eurem Opfer zu den Bedürftigen unseres Vaterlandes steht!



Mitleid ist etwas von oben herab. Mitleid mit einem Menschen haben, sieht so aus, daß man bedauernsvoll die Mitleid ob seiner Not zuckt und mit ganz anderen Gedanken schon weiter geht. Mitleid kann auch so aussehen: Ich werde eines armen Menschen ansichtig, ziehe meine reichgepflückte Börse und „opfern“ ihm einen Zehner... Opfer! hart und unerbittlich gegen mich spende ich bewußt der Notwendigkeit des Opferverlangens. Die Pflicht der nationalen Solidarität diktiert mir den Spendenbetrag. Es ist kein Zehner, den ich gebe, denn ein Opfergroßchen sieht anders aus als ein — Almosen!

Der Polizeibericht meldet

Verkehrshinderer: Wegen Uebertretung der Reichs-Strassen-Verkehrsordnung wurden vom 24./25. Oktober gebührenpflichtig verwirmt bzw. angezeigt: 2 Fuhrwerkslenker, 68 Radfahrer, 63 Kraftfahrer.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 2 Personen wegen groben Unfuges bzw. Außerbrunn.

Gautagung der Technik

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die technisch-wissenschaftlichen Verbände von jeder einen guten Teil zur Weltgeltung der deutschen Technik beigetragen haben. Ihre Aufgaben liegen klar: All die brennenden Probleme der Gegenwart — Rohstoffversorgung, Arbeitsbeschaffung, Energieversorgung, Verkehr usw. — sind unter Einsatz aller Geistes- und Willenskräfte der Lösung zuzuführen, die die beste für die Nation darstellt. Auch die Forschung, früher vielfach der Spielball rein wirtschaftlicher Erwägungen, ist allein auf die Bedürfnisse und die Sicherheit des deutschen Volkes hinzuwirken.

Die „Gautagung der Technik“ vom 1. bis 4. November in Karlsruhe ist vollständig auf diese Ziele abgestellt und dient ihnen insbesondere im Rahmen unserer engeren Heimat. Alle Verbände und Organisationen im Gau Baden, die den Berufskreis des Ingenieurs und Technikers berühren, nehmen daran teil: Ein Fortschritt in Richtung der „Durchsetzung der gesamten Technik mit nationalsozialistischer Gesinnung“, wie sie Dr. Loh auf der Tagung der Technik während des Reichsparteitages der Freiheit als nächstes Ziel forderte.

Verwaltungs Sonderzug in die badischen Weinorte. Der am Sonntag, 27. Oktober, verkehrende Verwaltungs Sonderzug Karlsruhe-Bühl (Baden) über Ettlingen wird bis Offenburg durchgeführt mit Halt in Achern und Appenweier zum Besuch der herrlichen und allbekanntesten Weinorte in der Ortenau. Ankunft in Achern um 13.47 Uhr, Appenweier 14.01 Uhr, Offenburg 14.12 Uhr, Rückfahrt ab Offenburg um 21.08 Uhr, Appenweier 21.19 Uhr, Achern 21.33 Uhr, Bühl (Baden) 21.46 Uhr. **Ankunft in Karlsruhe** um 22.48 Uhr. Verwaltungs Sonderzugarten mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung sind an den Fahrkartenschaltern sowie bei den Reisebüros erhältlich.

Handschuhe

eine sorgsam gepflegte Spezialität meines Hauses seit über 40 Jahren

Rud. Hugo Dietrich

Ecke Kaiser- u. Herrenstraße

Olympiawerbung in Karlsruhe

Nachtrag von dem Sportgeist aller Turn- und Sportvereine unserer Stadt, unterstützt von allen Behörden und Organisationen der Partei, verpricht der Olympia-Lichtbild-Ver-

Allgemein bildende Vorlesungen

Das gesteigerte Bedürfnis breiter Schichten der Bevölkerung nach Vervollkommnung ihrer Bildung veranlaßt einen Hinweis auf die allgemein verständlichen Vorlesungen an der Technischen Hochschule Karlsruhe

Bessere Jugverbindung mit Italien

Trotz des Krieges in Ostafrika schreitet die Elektrifizierung der italienischen Staatsbahnen rasch vorwärts. Am 28. Oktober erfolgt die Aufnahme des elektrischen Betriebs zwischen Florenz, Rom und Neapel.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart: Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstag, 26. Oktober 1935, abends: Wetterhin unbeständig und zeitweise regnerisch.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik: Aussichten für Sonntag: Wolkig bis aufheiternd und meist trocken, bei nördlichen und östlichen Winden für die Jahreshälfte zu kalt.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr: Rheinfelden, 24. Okt.: 250 cm; 25. Okt.: 245 cm. Breisach, 24. Okt.: 151 cm; 25. Okt.: 151 cm.

Die Spendenlisten für das W.B.W.

enthalten vom Verband Oberbadischer Brauereien e. B. Freiburg für das Winterbilanzwert 1935/36 wie im Vorjahre Spenden in Höhe von 21 793 RM. Darin sind die Gaben folgender Brauereien enthalten: Brauereigesellschaft vorm. Maier & Söhne, Alsenz; Rühl, Rühlensberghaus Brauerei, Donaueschingen; Brauerei A. Maier & Söhne A.-G., Gottmadingen; Gamber A.-G., Freiburg i. Br.; Löwenbrauerei A.-G., Freiburg i. Br.; Aufelsbrauerei A. Kelerlin, Freiburg i. Br.; Bad. Staatsbrauerei Rothaus i. Schwarzwald; Kronenbrauerei A.-G., Offenburg; Karl Kaiser, Biberach; Brauereiges. vorm. A. Kellner, Biberach; Ruppener-Brauerei, Konstanz; A. Müller, Waldkirch; Gebr. Klausmann, Waldkirch; Carl Waaner, Offenburg; Gebr. Fehlen, Biberach (Bad.) und Ed. Derbiter, Schopfheim.

Es geht um die Wurst

Nein, nein, die Leute, die sich einbilden, daß das Leben erst von Goethes „Faust“ aufwärts beginnt, haben nicht den geringsten Grund, über Ladenverkäufer ihre prominente Nase zu rümpfen. Wer da meint, man brauche sich nur mit freundlichem Lächeln hinter den Ladentisch zu stellen, um blühende Geschäfte zu machen, befindet sich in einem großen Irrtum.

Der Sport am Wochenende

Im Rugby findet in Lyon der alljährlich zum Austrag kommende Rugbykampf zwischen der deutschen Nord-Süd-Mannschaft und der Fünfkampf des Comité Lyonnais statt. — Im Hockey trägt die deutsche Nationalmannschaft im Rahmen ihrer Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Berlin einen weiteren internationalen Kampf aus, nachdem erst kürzlich die Schweiz hoch geschlagen wurde.

Im Schwimmen nehmen die „Amerikaner-Schwimmfeste“ mit einem Start Adolf Kiefers und seiner Kameraden Erdental und Sigland in Bodum ihren Fortgang neben den Kämpfen der Amerikaner gegen unsere besten Vertreter und auch die Rahmenkämpfe für Bodum ausgezeichnet besetzt, dafür garantieren die Namen Leo Esser, Anni Dölger, Trude Wollschläger, Claire Drener, Fr. Dhliger, Ernst Kappes usw. — Im Motorsport interessiert in erster Linie das die deutsche Automobil-Nennzeit abschließende 3. Felsbergrennen bei SoarLouis. Für diese Veranstaltung sind über 200 Meldungen eingegangen.

Im Reitsport bringt in der Folge nur noch Rennen auf Winterbahnen. Die deutschen Fahrer beteiligen sich so ausschließlich an ausländischen Rennen. Der Bochumer Voßmann startet in Paris, Richter und Gille in Antwerpen. — Der Pferdesport bringt Galopp- und Hindernisrennen in Hoppengarten, Dresden, Hannover, Krefeld und Frankfurt. — Unter „Verschiedenes“ verdienen die Kämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen in den Gauen Süddeutschlands und Württemberg Erwähnung.

Die badische Gaumannschaft steht in diesem Jahre gleich zu Beginn der Spiele vor einer weit schwereren Aufgabe als im vergangenen, denn Brandenburg zählt zu den stärksten Gauen des Reiches. Seine Mannschaft befreit in der vorjährigen Pokalrunde das Endspiel gegen den Gau Nordmark und unterlag mit 10:8. Ein Probispiel der Brandenburger zeigte, daß die Elf in besserer Verfassung ist. Unsere badische Mannschaft muß alle Register ihres guten Könnens ziehen, um dieses erste Treffen siegreich bestehen zu können.

Handball

Baden — Brandenburg (in Mannheim) um den Gaupokal

Die badische Gaumannschaft steht in diesem Jahre gleich zu Beginn der Spiele vor einer weit schwereren Aufgabe als im vergangenen, denn Brandenburg zählt zu den stärksten Gauen des Reiches. Seine Mannschaft befreit in der vorjährigen Pokalrunde das Endspiel gegen den Gau Nordmark und unterlag mit 10:8. Ein Probispiel der Brandenburger zeigte, daß die Elf in besserer Verfassung ist. Unsere badische Mannschaft muß alle Register ihres guten Könnens ziehen, um dieses erste Treffen siegreich bestehen zu können.

Beigold Müller Schmidt Gebr. Ritter Keilbach Zimmermann Azone Spengler Herzog Lang

Außer Keilbach (Reich), Gebr. (Sodenheim) und Azone (Freiburg) sind alle übrigen Spieler aus der Reichsmannschaft des S.W. Waldhof. — Aus Anlaß dieses Spieles finden in der badischen Gauklasse keine Spiele statt.

Dame wieder zerbrach sich den undulterten Dativkopf über das Problem, was bei einem angenommenen Preis von 1,50 pro Pfund eine Wurst von 330 Gramm Gewicht kosten würde. Als es, um im Wilde zu bleiben, „um die Wurst“ ging, verlagten manche auf der ganzen Linie.

Aber die Hausfrauen brauchen trotzdem keine Angst zu haben, daß ihnen ein Verkäufer in seiner unwissenden Höflichkeit etwa statt dem bisher üblichen Honig ein Stück Schmierseife ums Mäulchen schmiert, denn es darf heute nicht jeder X oder Y einen Laden aufmachen. Man kann das Talent der tausend praktischen Dinge schwer auf eine Formel bringen. „Wenn Ihr's nicht fähst, Ihr werdet's nicht erlangen.“ Dieses Wort, das ein sehr praktisches Genie gesprochen hat, nämlich Goethe, gilt nicht nur für geistige Dinge, sondern auch für Kolonialwaren.

Südwest-Orientierungsfahrt

Die Motorbrigade Südwest veranstaltet am 27. Oktober 1935 mit Ziel in Stuttgart die Südwest-Orientierungsfahrt 1935. Die teilnehmenden Fahrzeuge werden jeweils am Sitz jeder der Motorbrigade angehöriger Standarte abgenommen und gestartet, für den Standardbezirk der Motorbrigade 53 in Karlsruhe. Am Samstag, 26. Oktober, von 18 bis 20 Uhr, findet die Abnahme der Fahrzeuge auf dem Schmiederplatz statt, woselbst die Fahrzeuge über Nacht geparkt werden.

Phönix — R.F.B.

Am kommenden Sonntag treffen im Phönix-Stadion wieder einmal Phönix und R.F.B. im Gauwettbewerb aufeinander. Beide Mannschaften haben bisher die Hoffnungen ihrer Freunde und Anhänger nicht erfüllen können; so wird es allmählich Zeit, daß sich die beiden Gegner auf ihren Ruf und das zweifelloste vorhandene Können besinnen.

Deutsch-Athletinnen nehmen am kommenden Sonntag an internationalen Frauen-sportfest in Bologna teil. Unter Führung des Frauenportwartes Boh sahren die Weltrekordlerin Gilda Nauermeier, die deutsche Hürdenmeisterin Steuer und die Meisterin im Hochsprung Kann nach Italien.

Über 400 Sportler aus Baden, Württemberg, Pfalz-Saar und dem Elsaß beteiligen sich am 5. Badischen Hallensportfest in Offenburg, das am kommenden Sonntag durchgeführt wird.

204 Meldungen wurden zur „Fahrt durch Bayerns Berge“, die am kommenden Sonntag durchgeführt wird, abgegeben. Es werden 90 Wagen, 86 Motorräder und 28 Motorräder mit Beiwagen am Start dieser Kreuz- und Duersfahrt sein.

Beim Amerikaner-Schwimmfest in Oberhausen gab es wieder den erwarteten Sieg Kiefers, der auf der allerdings nicht rekordfähigen Bahn die 100-Meter-Runden in 1:06 schwamm. Kiepers wurde mit 1:10,4 Zweiter. Die 100-Meter-Kraul holte sich Sigland in 1:01, während Erdental von Heina (Glabbe) über 200-Meter-Brust ganz glatt abgefertigt wurde. Die 3x100-Meter-Vagenstaffel war eine sichere Angelegenheit der Amerikaner.

Die übrigen Mannschaften Süddeutschlands treffen auf folgende Gegner: in Gera: Mitte — Nordhessen; in Göttingen: Württemberg — Südwest in Krefeld: Niederrhein — Bayern.

Wir freuen uns, daß nur zwei süddeutsche Gauen gegeneinander kommen: Württemberg und Südwest. Eine unserer fünf Mannschaften kommt also ganz bestimmt in die Zwischenrunde. Von Baden und Bayern ist das nämlich keineswegs sicher, von Nordhessen sogar so gut wie ausgeschlossen.

Handball im Bezirk Karlsruhe Bezirksklasse, Bezirk II: Tu. 46 Raithal — Tu. 46 Bruchsal TuSpVa. Kronau — Tsg. Pforzheim Nordst. Rintheim — Tsch. Durlach (11 Uhr)

Kreis Karlsruhe, Kreisklasse I: Tu. Gröbigen — Tu. Ehenrot; Tu. Grünwint — Tu. 46 Karlsruhe; Tgde. Teufschweurt — Pöhlsporverein; Tu. Friedrichstal — Tu. Linsenheim; Tu. Rintheim — Tu. Ettlingenweier (14 Uhr).

Kreisklasse II: Tu. Wöfingen — Tu. Bergausen; Deutscher Volkssport — Germ. Weingarten; Tu. Rippurr — Tu. Mühlburg; Tgde. Mühlburg — M.D. Karlsruhe (10 Uhr)

Jugendklasse I: Tu. Rintheim — Tu. Ettlingen; Tu. Gröbigen — Tu. 46 Karlsruhe; Tu. Bergausen — Tgde. Daylanden; Tsch. Daylanden gegen Tsch. Weierheim (10 Uhr)

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 22. Okt.: Elise Banisch, 7 Monate alt. Vater Karl Banisch, Arbeiter. Erich Sutmacher, 5 Jahre alt. Vater Erich Sutmacher, Kraftfahrer. Gisela Baumann, 1 Monat 18 Tage alt. Vater Georg Baumann, Schreier. — 23. Okt.: Nils Daerner, Witwe von Bernhard Daerner, Schneidermeister, 84 Jahre alt. Elisabeth Benner, Ehefrau von Gustav Benner, Kaufmann, 88 Jahre alt. Olga Benner, Ehefrau von Bernhard Benner, Kaufmann, 82 Jahre alt. Anna Reiter, Witwe von Georg Reiter, Feinereinnehmer. — 24. Okt.: Heinz Senf, Bauer, Witwer 77 Jahre alt. Karoline Blum, Witwe von Philipp Blum, Fuhrmann, 64 Jahre alt. Anna Reiser, Ehefrau von Franz Reiser, Kaufmann, 55 Jahre alt. Karl Ehmann, Kaufmann, 58 Jahre alt. Hermann Dimmia, Arbeiter, 58 Jahre alt. Wendelin Schweißler, Schuhmachermeister, 65 Jahre alt. Franz Köhler, Oberhof-, Führer i. R., Ehemann, 69 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Am Sonntag, nachmittags 15.15 Uhr, findet im Staatstheater eine Nachmittagsvorstellung von Schönhaus Schwan „Der Raub der Sabinerinnen“ statt. Dieser klassische Schwan mit seiner traumhaften Verwicklung des Schmierfomplimentums dürfte auch in dieser Ausführung wieder ein reichliches Publikum nach Karlsruhe locken.

Beranstaltungen

Der Mandolinen-Verein „Gelbeiß“ veranstaltet am kommenden Sonntag, 27. Oktober, abends 7 Uhr, im großen Saal des „Kriegsdenkmal“ (Karlsrieder-Strasse) einen „Emil-Röhler-Abend“. Der Komponist hat sein persönliches Erscheinen am Konzertabend zugesagt. Der Verein wird unter der musikalischen Leitung von Musikdirektor Gustav Völkner alles daran setzen, den Ehrenabend zu einem musikalisch besonders wertvollen Volksmusikabend zu gestalten. (Näheres siehe Anzeiger.)

Schwäbische Kirchengemeinschaft im Rasse Bauer. Aus in diesem Jahre veranstaltet das Rasse Bauer seine „Schwäbische Kirchengemeinschaft“. Das Fest mit dem alten und auch dieses Mal viele Besucher anziehen, um so mehr, als das Programm durch das Auftreten der „Schwäbischen Kirchengemeinschaft“ Vito Döhl vom Württembergischen Staatstheater bereichert wird.

RS-G. „Kraft durch Freude“. Sonntag, 27. Oktober, vormittags 10.00 Uhr: Ein Gana durch die Apollonische Abteilung der Landesbestimmungen für Naturkunde am Karlsriederplatz. Führer: Direktor Auerbach, 10.30 Uhr: Besichtigung des Landesmuseums (Kunsthistorische Abteilung) unter Führung von Dr. v. Schmeider. Karten 10 Pf. auf der Geschäftsstelle, Vammstraße 16. Sonderausgabe nach Barnhart am Sonntag, 27. Okt. Fahrpreis 1.80 RM. inkl. eine frische „Barnhart“. Abfahrt ab Karlsruhe Hauptbahnhof 13 Uhr. Rückfahrt ab Steinbach 22 Uhr. Karten auf der Geschäftsstelle, Vammstraße 15, Zimmer 18.

Ämtliche Nachrichten

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts: Von den amtlichen Verpflichtungen kraft Gesetzes entbunden: Der ordentliche Professor für deutsche Philologie, Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich Panzer an der Universität Heidelberg.

SENDEFOLGE

Samstag, den 26. Oktober: 5.45 Choral. Die Rabne ruft! Wetterbericht. Bauernzeitung — 6.00 Gannacht — 6.30 Frühkonzert. Der Reichssender — 8.30 Franzosenkonzert. Der Reichssender — 10.15 Deutsche Hürdenreiter: Oswald Voelke, der Gebrüder der deutschen Kampfflieger — 11.00 Sammer und Wina — 12.00 Bunte Wochenende — 13.00 Reitanabe. Wetterbericht. Nachrichten — 13.15 Galoparone — 14.00 Merlet von Zwei bis Drei — 15.00 Hütlerjugendfunk — 16.00 Der frohe Samstagabendkonzert — 18.00 Tonbericht der Woche — 18.30 Sanderkonzert — 19.00 Meines Abendkonzert — 20.00 Die Rabne ruft! Nachrichten — 20.10 Der Rieunerbaron — 22.00 Reitanabe. Nachrichten. Wetter- und Sportbericht — 22.30 ... und morgen ist Sonntag — 24.00-2.00 Nachtkonzert.

UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Gedenkspiel. Tansspruch. Choral. Wetterbericht für die Randv. — 6.10 Kunstausstellung — 6.30 Frühliche Morgenmusik — 8.30 Morgenkonzert für die Gausfrau — 9.40 Turnhalle für die Gausfrau — 10.15 Deutsche Hürdenreiter: Oswald Voelke, der Gebrüder der deutschen Kampfflieger — 10.45 Frühliche Kinderarten — 11.15 Deutscher Seewetterbericht — 11.30 Die Wissenschaft meldet — 11.40 Der Bauer spricht! Der Bauer hört! — 12.00 Musik zum Mittag. Nachrichten: 12.35 Zeitzeichen — 14.00 Merlet — von Zwei bis Drei — 15.00 Wetter- und Hürdenberichte. Programmhinweise — 15.10 Mädelballstunde — 15.30 Wirtshauskonzert — 15.45 Von deutscher Arbeit — 16.00 Der frohe Samstagabendkonzert — 18.00 Sportwunderschau — 18.20 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30 Sportfunk: Rittende Bedale — 18.45 Kantaten auf der Würtlicher Drael — 19.00 Mittagsmusik — 19.45 Was hat Ihr deau? — 20.00 Kernforum. Anst. Wetterbericht und Nachrichten — 20.10 Der Rieunerbaron — 22.00 Wetter. Nachrichten. Sport. Anst. Deutschlandecho — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00 Wir bitten um Tans!

Hören Sie heute

16.00 Der frohe Samstagabendkonzert (zum 50. Male) Reichsfunk. 20.00 Goff san tutte: Berlin. 20.10 Der Rieunerbaron: München. Stuttgart. Frankfurt. Deutschlandsender. Breslau. Gamburg. 20.10 Abendkonzert: Rdn. 20.10 Kennen von Tharau: Leipzig. Saarbrücken. 20.10 Lieber Volksgenosse: Rniaspera.

Tagesanzeiger

Samstag, den 26. Oktober 1935: Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Rebell in England. Bad. Selen. Gloria: Carlode. Reff: Der Kofal und die Nachtall. Schaubura: Ein Hera ist zu verheiraten. Uli: Das Einmalige der Liebe. Wefflingen von heute. Capitol: Das Geheimnis von Aermatt. Ewenzachen: Kabarettprogramm. Kaffee Bauer: Kapelle C. Schula. Schwäbische Kirchengemeinschaft. Tana. Kaffee Muecum: Kapelle Josef Klein. Kaffee Dbon: Kapelle Fritz Wolfmann. Tana. Kaffeehaus Anst: Kamillentabakett.



Aus Stadt und Land



Einst marschierte Mussolini im Murgtal...

Erinnerung an einen Besuch des damaligen Journalisten

Um die Jahrhundertwende entstanden im hinteren und vorderen Murgtal eine Reihe von Großbauten, wobei eine große Zahl italienischer Arbeitskräfte beschäftigt worden war. Dies war ganz besonders beim Bahnbau zwischen Weissenbach und Raumünzach, der in die Jahre zwischen 1908 und 1910 fällt, der Fall.

Mussolini arbeitete bekanntlich in jenen Jahren als Journalist und Sekretär für die Sozialistische Partei Italiens. In dieser Eigenschaft kam er nach Deutschland und besuchte die italienischen Arbeiter, um sie mit der sozialistischen Bewegung in Verbindung zu halten. So kam er auch in den Oktobertagen des Jahres 1908 in das Murgtal. Am 10. Oktober sprach er abends im Gasthaus zum „Döhen“ in Laugenbrand in einer großen, stark besuchten Versammlung italienischer Arbeiter. Nachher sah er mit den Arbeitern gemütlich zusammen und sang mit ihnen bei einem Trunk Bier italienische Lieder. Zum „Döhen“ übernachtete er, und noch heute zeigt der Döhenwirt das Zimmer, in dem Mussolini übernachtet hatte.

Die Ehrungen in Baden-Baden

Zu Ehren des 100.000. Kurgastes, des Hoteldirektors Sammer (Saarbrücken), gab die Bäder- und Kurverwaltung im Kurhaufe ein Frühstück. Zur Feier des Tages sprachen der Kurdirektor Dittler und Oberbürgermeister Schmiedhelm, der unter lebhaftem Beifall die Mitteilung machte, daß der in Baden-Baden wohlbekannte Kurgast Sammer den ihm gewährten kostenlosen Aufenthalt von 14 Tagen in der Bäderstadt nicht selbst in Anspruch nehmen werde, daß er vielmehr den Oberbürgermeister seiner Heimatstadt bitten wolle, einen bedürftigen Volksgenossen in den Genuß dieser Vergünstigung kommen zu lassen.

Kleine Rundschau

× Jaisenhäuser (Amt Bretten). (Todesfall.) Mit dem toeben zu Grabe getragenen Karl Krabel ist der älteste Einwohner Jaisenhäusers dahingeshieden. Er wurde 88½ Jahre alt.

Forstheim. (Der Reichsinnungsmeister des Schmuckwarenhandwerks.) Am Donnerstag traf hier der Reichsinnungsmeister des Schmuckwarenhandwerks, Flamm (Berlin), ein. Er besuchte die Bezirksstelle Baden des Schmuckwarenhandwerks und besichtigte die beiden Fachschulen.

Forstheim. (Selbstmord.) In Neuenbürg hat sich ein in den 50er Jahren lebender Geschäftsmann von dort auf dem Grabe seiner Tochter erschossen. Zu der Tat benötigte er ein Großviehtreibungsgerät, wie es bei den Metzger Verwendung findet.

Kastatt. (Die Gemeindefinanzen.) In der ersten öffentlichen Sitzung der Kastatter Ratsherren gab Bürgermeister Dr. Bein den Rechnungsbildbericht für das Rechnungsjahr 1934 bekannt. Danach konnte der ungedeckte Fehlbetrag im städt. Haushalt von 1.615.721 RM. auf 1.005.888 RM. herabgedrückt werden.

Baden-Baden. (Die städt. Schaupiele) haben an einem Tage zwei bewährte Kräfte durch den Tod verloren. Es sind der Beleuchtungs-

meister Adam Rohr und der beliebte Darsteller so vieler kleiner Rollen, Oskar Felsner.

Baden-Baden. (Mittersjubiläum.) Alexander Steinhauer, der über ein Menschenalter Hauptschriftleiter des „Badener Tagblattes“ war, konnte seinen 75. Geburtstag feiern.

Speyer. (Vom Bau der Rheinbrücke.) Das Fundament des Strompfeilers für die neue Rheinbrücke ist nun in einer Tiefe von 16 Meter unter der Wasserfläche des Rheines erreicht. Die schwierige Arbeit der Abfenkung durch das Senkfaßverfahren ging ohne jeden Zwischenfall voran.

i. Jockgrim (Pfalz). (Kirchweih.) Die Kirchweih wurde nun endlich auf Sonntag, den 10. November, also auf den Sonntag vor Martini, festgelegt.

Schweres Straßenbahnunglück in Baden-Baden

Freitag nachmittag kürzte an der Kurve Markgrafplatz der Straßenbahnwagen der Linie Friedrichshöhe - Vergabahn um. Der Wagenführer und der Schaffner wurden dabei schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Fahrgäste waren glücklicherweise nicht im Wagen.

Die Ursache ist auf nasses Laub zurückzuführen, das auf den Schienen lag, wodurch der Wagen ins Rutschen kam und bei der Kurve aus den Gleisen sprang und umstürzte.

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Ein Erlaß des Reichs- und preussischen Verkehrsministers

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat zur Ordnung des Straßenverkehrs einen grundlegenden Erlaß herausgegeben, der u. a. folgendes enthält:

In letzter Zeit haben Nachrichten über die Zahl der Straßenverkehrsunfälle die Öffentlichkeit und die Behörden beunruhigt. Der Schaden an Gesundheit und Leben der Volksgenossen und der Verlust an Volkswirtschaft durch Unfälle im Straßenverkehr ist ernst und schwer. Jedoch darf die Bedeutung der Unfälle im Verhältnis zum Anwachsen des Straßenverkehrs und insbesondere des Kraft- und Radfahrverkehrs nicht überschätzt werden. Die Zahl der Unfälle ist im Verhältnis zur Zahl der Kraftfahrzeuge nicht gemessen, sondern zurückgegangen.

Bei Beurteilung der Tatsachen und beim Eingreifen zur Verhütung von Unfällen ist Besonnenheit nötig. Auf keinen Fall sind Maßnahmen anzuordnen, die der Motorisierung des Verkehrs abträglich sind. Ferner muß der wichtige Grundsatz der Gleichberechtigung aller in der Verkehrsgemeinschaft beachtet werden. Es ist unrichtig und unangebracht, die Schuld für Verkehrsunfälle bei einer Verkehrsart zu suchen. Jeder muß das seine zur Verhütung von Unfällen tun; die Behörden müssen für die Erfüllung und Pfllichten aller Verkehrsteilnehmer sorgen, müssen dabei aber stets die Verkehrsregelung sinnvoll und nicht schematisch handhaben.

Schädlich im Verkehr ist der Kraftfahrer, der unter rücksichtsloser Ausnutzung der Geschwindigkeit seines Fahrzeuges, um vielleicht wenige Minuten zu gewinnen, nachlässig darauf losfährt. Die Wiedereinführung einer Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit allen ihren Unzulänglichkeiten, mit der Stoppuhr und sonstigen „Autofallen“ beabsichtigt ist nicht; aber ich muß verlangen, daß der Kraftfahrer jederzeit und überall seine Geschwindigkeit den gegebenen Verhältnissen anpaßt.

Kraftfahrer dürfen nicht zu mehreren nebeneinanderfahren, wenn der Verkehr dadurch behindert wird; und damit werden sie auf Straßen mit starkem Verkehr regelmäßig zu rechnen haben. Es kann aber auch Fälle geben, wo es für die Abwicklung des Verkehrs besser ist, daß sie zu zweien oder dreien nebeneinanderfahren. So wird beispielsweise beim Schichtwechsel großer Werke der Verkehr weniger gehindert, wenn der Verkehrsstoß in breiter Front, aber beschleunigt abfließt, als wenn die große Zahl von Kraftfahrern lange Zeit hindurch einzeln hintereinander den Heimweg antritt. Oberstes Gesetz ist die Rücksicht auf die Verkehrslage und die jeweilige beste Abwicklung des Verkehrs.

Fußgänger sind im heutigen Straßenverkehr gleichfalls zu erhöhter Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme verpflichtet. Sie dürfen nicht achtlos die Fahrbahn betreten, nicht auf dem

ihnen bequemsten Weg schräg eine stark befahrene Straße überqueren; sie brauchen aber nicht gezwungen zu werden, in verkehrsstillen Zeiten sich an bestimmte Uebergänge über die Fahrbahn zu halten.

Rücksichtnahme auf die anderen entspricht dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsge danken. Selbstmacht aller ist im Straßenverkehr nötig! Wer sich dieser Forderung nicht fügt, muß mit der ganzen Härte des Gesetzes dazu gezwungen werden.

Billinger Wochenbericht

L. In der laufenden Woche herrschte in Billingen eine außerordentlich rege Vortragstätigkeit. Im „Römen“ fand eine große Frankfurterkundgebung statt, in der Handelschuldirektor Häbler (Furtwangen) über die Stellung der deutschen Frau im nationalsozialistischen Staat sprach.

In der „Jugendherberge“ berichtete vor einem Kreis geladener Zuhörer Professor

Die Kraichgaustadt im Herbst

Bruchsaler Ereignisse und Veranstaltungen

Das Sterben der Natur tritt immer mehr in Erscheinung. Acker und Rebhölzer sind abgeerntet und der neue Nebensaft brodelnd in den Fässern. Aber erst will die Werbewoche für den deutschen Wein der Raumnot abhelfen und die bewährten Weingärten leisten in dieser wirtschaftlichen Frage gerne Beistand. Der Weinmond stellt aber auch sonst Anforderungen an den einzelnen Volksgenossen, denn eine Veranstaltung jagt die andere. Im Verlauf der Obstausstellung wurde seitens der Stadtverwaltung bekannt gegeben, daß sie jederzeit bereit ist, beratend zu helfen bei Grundrissen, die sich zum Anpflanzen von Obstbäumen eignen. Gerade die 3200 Hektar große Bruchsaler Gemarkung ist für den Obstbau geschaffen und kann den Obstbau des Bezirks mit seinen 340 000 Obstbäumen noch wesentlich bereichern. Die Bruchsaler Gemarkung hat heute 288 Hektar Rebfläche, jedoch ist erst ein kleiner Teil mit Edelreben bepflanzt.

Erstlich verließ die Werbewoche der G. D. Das Ergebnis ist, daß weit über 300 Mitglieder der G. D. neu zugegangen sind. — In einer gemeinschaftlichen Tagung des N. S. Bundes deutscher Technik und der Gruppe 8 der D. V. wurde die Winterarbeit festgelegt. Abteilungsleiter Dr. Wippler aus Karlsruhe hielt einen trefflich aufgebauten Vortrag über Rohstoffbeschaffung, Arbeitsbeschaffung und kulturelle Fragen der Technik. — In einem Schulungsabend vereinigten sich die Betriebsführer, Vertrauensräte und Obleute der D. V., um den Ausführungen des Gauwarters Reichel und Schulungsleiters Rudolph zu lauschen. —

Schellenberg über die Entwicklung der Jugendherberge. An seine Ausführungen schloß sich ein Rundgang durch die Räume der Herberge an, wobei der Leiter der Ortsgruppe darauf hinwies, daß die bisherigen Räume den gestellten Forderungen nicht mehr genügen. Im vollbesetzten Saal des alten Rathauses hielt Professor Eichhorn (Konstanz) einen interessanten Vortragsabend über die neuesten Ausgrabungen in Pompeji. Im Wörsaal fand eine Ausstellung badischer, westfälischer und bayerischer Kunststoffe statt. Die mehr als 1000 Arbeiten wurden insbesondere auch seitens der Schulen und Vereine gewürdigt. — Für das Winterhilfswerk spendeten die Sabamerke 45 000 RM. und Kreisjägermeister Gayer stellte eine beträchtliche Bildspende in Aussicht.

Le. Bad Dürreim. (Diamantene Hochzeit.) Kommenden Montag können hier Rudolf Scholl und seine Lebensgefährtin Gertrud geb. Wilder aus Rohrbach bei Furtwangen, in geistiger und körperlicher Mäßigkeit ihre diamantene Hochzeit begehen. Der Ehe entsprossen vier Söhne und zwei Töchter. Den Lebensabend verbringt das Jubelpaar beim jüngsten Sohn, Kaufmann Leopold Scholl, hier.

Das Gasküttengewerbe der D. V. hielt mit den Betriebsführern und Gefolgshafen eine Tagung ab, in welcher Kreiswartler Schröder über den Aufbau der D. V. sprach. — In einer gut besuchten Versammlung des V. D. A. hielt Wanderredner Weinberger einen fesselnden Vortrag über wichtige Fragen des Auslandsdeutschentums, der von Volkshilfslern durch Sprechchor und Lieder umrahmt war. — Der Einzelhandel hielt eine stark besuchte Versammlung ab, in der Kaufmann Gödel als Ortsgruppenleiter gewählt wurde. —

Das Städt. Elektrizitätswerk will zur Förderung der abendlichen Beleuchtung der Schaufenster nach Geschäftsabschluss einen billigen Tarif einführen. — Dann sei noch auf den Olympia-Verband des N. S. hingewiesen, der einen dichtbestetzten Würgerpörsaal verzeichnete. Bilder von den gewaltigen Bauten in Berlin wurden erläutert durch Direktor Einnabach (Karlsruhe). Anschließend folgten Vorführungen heimischer Sportvereine.

Reichsbeihilfen für Obstbaum-Anpflanzung

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden sind zur Anpflanzung von Obstbäumen Reichshilfsmittel in Aussicht gestellt. Nach den geltenden Bestimmungen können diese Beihilfen gegeben werden: 1. für Neupflanzungen von Hochstämmen und Halbstämmen des Kern- und Steinobstes und für Walnüsse in den Gemeinden und Gegenden, in denen dem Erwerbsobstbau eine größere Bedeutung zukommt; 2. an Pflanzler, die ihre bereits vorhandenen Obstbäume in guter Pflege halten und sich verpflichten, die Sortenauswahl und die Anpflanzung und Pflege der Jungbäume nach den Bestimmungen der Landesbauernschaft durchzuführen; 3. nur für Herbstpflanzungen 1935 und für solche Bäume, die das Gütezeichen des Reichsnährstandes, das Markenerkennzeichen für Baumzüchlerzeugnisse, tragen. Die Höhe der Beihilfe beträgt 25-30 Prozent der Anschaffungskosten der Bäume.

Mit den Neupflanzungen soll vor allem die Sortenvereinheitlichung und die Schaffung und Erweiterung des Spezialanbaues gefördert werden. Die Schaffung obstbaulicher Gemeinschaftspflanzungen wird besonders empfohlen. In diesem Falle soll die Stückzahl je Pflanzler mindestens 10, in sonstigen Fällen 20 Bäume betragen. Anträge und Anfragen sind umgehend dem zuständigen Kreisobstbauinspektor zuzuleiten.

Chronik der Unglücksfälle

In Gündenhäuser (bei Schopfheim) in der Kurve beim „Adler“ stieß ein Kurswagen der Reichspost mit einem Zeller Personenauto zusammen. Die Insassen des Personenwagens wurden dabei zum Teil erheblich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag in Obermünsterthal im Sägewerk Sauer. Der Betriebsführer wollte mit einigen Arbeitern den Anhänger eines Lastautos ins Werk schieben. Dabei schlug die Deichsel, die er führte, aus, und traf ihn so unglücklich auf den Leib, daß er infolge der erlittenen Verletzungen starb.

In der Nacht zum Freitag hat sich an der Stelle, wo die Landstraße die Straße Staufen-Krozingen kreuzt, ein Unfall zugetragen, der ein Todesopfer forderte. Der Fotograf Kurt Volk aus Badenweiler wollte den ihm befreundeten Kurt Schmidt, der an einer Hochzeit seines Bruders in Badenweiler teilgenommen hatte, mit dem Motorrad nach Hause bringen. Dabei wurde das Motorrad an der genannten Straßenkreuzung von einem Auto angefahren, und der Beifahrer von der

Maschine geschleudert. Er erlag bald darauf dem erlittenen Schädelbruch.

In Weibach (bei Waldkirch) wurde am Donnerstagnachmittag der aus Niederwinden stammende Arbeiter Armbruster von einem aus Richtung Elzach kommenden Güterzug erfasst und getötet. In der Dämmerung hat Armbruster wahrscheinlich das Herannahen des Zuges übersehen.

Schweres Straßenbahnunglück in Baden-Baden

Freitag nachmittag kürzte an der Kurve Markgrafplatz der Straßenbahnwagen der Linie Friedrichshöhe - Vergabahn um. Der Wagenführer und der Schaffner wurden dabei schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden. Fahrgäste waren glücklicherweise nicht im Wagen.

Die Ursache ist auf nasses Laub zurückzuführen, das auf den Schienen lag, wodurch der Wagen ins Rutschen kam und bei der Kurve aus den Gleisen sprang und umstürzte.

Zwischen Ried und Tal

Kleine Meldungen aus der Lahrer Gegend

d. Steht der November mit Regenschauern und tiefstehenden Nebeln vor der Tür, so drängen sich auch die Veranstaltungen mehr und mehr wieder in den gedeckten Raum. Ein solcher von besonderer Städtlichkeit und Größe soll in Jahr erheben, die neue Stadthalle, der schon seit langem viele Hoffnungen entgegen haben. Nun ist es so weit, daß dieses Projekt, wichtig für die Stadt, den ersten Schritt in die Praxis macht. Am Mittwoch haben Arbeiter eines Lahrer Baugeschäfts auf der Stadtpartei, wo der künftige Platz für den schlichten, vor allem auch den Erfordernissen großer Gemeinschaftsveranstaltungen dienenden Bau mit künstlichem Aufmarschgelände anzuordnen ist, mit den ersten Erdarbeiten begonnen. Die Oberaufsicht liegt bei dem bekanntlich aus dem Entwurfswettbewerb mit dem ersten Preis hervorgegangenen Freiburger Architekten von Freyhald.

Mit dem erstmaligen sonntäglichen Offenhalten der Geschäfte kündigte sich auch für die Geschäftswelt die beginnende winterliche Jahreszeit an. Wer zum Einkauf in die Bezirksstadt kommt, läßt sich auch einen guten Tropfen schmecken und der Patenwein aus Oberkirch wird während der Woche des deutschen Weines manchem Freund des Rebensaftes das edle Geschenk des Herbstes nahe gebracht haben.

Die Saalveranstaltungen nahmen ihren Auftakt mit einem Konzert des Wendling-Quartetts, das den Zuhörern mit Werken von Beethoven, Schumann und Haydn stärksten künstlerischen Genuß und Erbauung bereitete. Das hauptsächlich vom Volkshilfswerk und dem Theater der N. S. Kulturgemeinde getragene Veranstaltungsprogramm verspricht die Erfüllung großer Erwartungen, bringt es doch u. a. wertvolle Vorträge bzw. die regelmäßigen Gastspiele des Staatstheaters Karlsruhe wie des Freiburger Stadttheaters. Auch eine Ausstellung der Lahrer Künstler ist wieder vorzulesen.

Am Stadteck Dinglingen fand anlässlich der Beschaffung einer neuen großen Glocke für die evangelische Kirche eine feierliche Glockenweihe

statt. Das ganze Geläut hat elektrischen Kraftantrieb erhalten. Droben aber in Laßes ältestem Stadteck, Burgheim, steht am kommenden Sonntag das Kirchengeläut im Mittelpunkt einer Feier seines 900jährigen Bestehens.

Wie in der Stadt, so überall im Bezirk zwischen Sulz und Friesenheim oder weit hinten im Tal bei Seelbach und Ruppach oder draußen im Ried bis hinüber nach Konnersweier knackten bei frühlichem Kirchweihklang Klänge und mundete der „Neue“.

In Oberkirchheim dagegen scharten sich Freunde des Schießsports beim Kleinfalkenschießen, bei dem, wie schon so manches Mal, Mitglieder des Volkssportvereins Jahr reich waren, zumal sie sich den ersten Mannschaftspreis holten.

In der Landwirtschaft ist für zahlreiche Gemeinden des Bezirks, vornehmlich im Ried, der Tabak besonders bedeutsam. Dementsprechend dürfte das Interesse für den Verkauf des Sandblatts sein, der antags November (8.) in Offenburg für das Raarregutgebiet südlich Karlsruhe bis einschließlich Freiburg stattfindet.

Schiffsunfälle auf dem Oberrhein

Das französische Rheinschiff „Comptoir 24“ fuhr auf der Talstraße in der Nähe des Kilometersteines 131,5 bei Rehl fest und versperre den ganzen Verkehr. Bei dem Versuch, das Schiff wieder flott zu bekommen, brach dieses entzwei. Nun ist man bemüht, die Ladung zu retten und das Hindernis so bald als möglich zu beseitigen.

Ein 800 Tonnen fassender belgischer Kahn, der Mais und Weizen geladen hatte, fuhr oberhalb der Kappeler Rheinbrücke auf einen größeren Stein auf und wurde led. Die Laderäume füllten sich sofort mit Wasser und nur mit Mühe gelang es, das Schiff über Wasser zu halten. Circa 800 Zentner Frucht, die zwei Tage unter Wasser standen, dürften verloren sein.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des »KZ«

Tauchtank 9200 Meter unterm Meeresspiegel.
Zukunftsroman von W. KEGEL — H. HEUER

TIEFSEE



Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H. in Leipzig.

(17. Fortsetzung.)
Hans Engels traf sich nun wieder öfter mit Carita Karlen. Er sagte ihr ganz offen, wie die Situation lag.
Carita Karlen blieb äußerlich ganz ruhig. Sie ließ ihm die Hand, die er hielt.
„Dann, du sollst wissen, daß ich kein Hindernis sein werde, wenn du im Interesse deines Vaters gezwungen bist, Inge Mörs zu heiraten!“
„Was soll das heißen, Carita?“
„Nachdem ich jetzt genau weiß, wie es um deinen Vater steht, nehme ich ihm sein Verhalten mir gegenüber nicht mehr übel. Ich begreife, daß ihm keine andere Wahl bleibt.“
„Aber wir —“
„Ich habe meinen Beruf, Hans! Du weißt, wie sehr ich dich liebe und gerade darum —“
„Warten wir erst einmal ab!“ sagte er mißmutig.

Vierzehn Tage vor Weihnachten war die Arbeit Claus Erichsens so weit fortgeschritten, daß eine allgemeine Besichtigung angeordnet werden konnte.
Der Generaldirektor, sein Sohn, Kingsley, Mörs, Professor Kahlen, einige Werftingenieur und Monteur fanden in kleinen Gruppen in der Halle IX auf der Schiebepiste und betrachteten teils erstaunt, teils schon an den Anblick gewöhnt, das kühneren Ungeheuer.
Claus Erichsen kam mit Renate, die ihn gebeten hatte, sie zu dieser Art Generalprobe mitzunehmen.
Claus Erichsen wurde von den Herren in Begleitung begrüßt, stellte sie seiner Frau vor und übernahm dann die Führung.
Von der Fabrikpiste schritten sie zum hinteren Schuppenende, wo die großen hydraulischen Pressen aufgestellt waren. Zwei Monteur waren gerade damit beschäftigt, eine neue Schraubdrüse anzusetzen und das Pumprohr anzuschließen.
„Sind die Manometer besetzt?“ fragte Erichsen.
„Jawohl, alle vier!“
„Danke! Sowie das Schwingmanometer ausgeschlagen, das Druckventil aufzusehen! Und merken Sie sich die Druckhöhe!“
Die Monteur nickten.
„Ist der Stahlschlauch von gestern ausgebeult?“
„Einer der beiden Monteur deutete auf den armdicken Kettenschlauch.
„Ich habe ein neues Stück angelegt!“
Generaldirektor Engels stand neben Renate und beugte sich zu ihr hin.
„Ist Ihnen nicht zu kalt, gnädige Frau?“
Sie schüttelte den Kopf. Seit Wochen war es das erste Mal, daß sie Heinrich Engels wieder sah. Die Szene damals hatte sie veranlaßt, sich zurückzuziehen. Dann hatte Frau Engels sie gebeten, zu ihr zu kommen. Sie war der Einladung gefolgt. Dem Generaldirektor war sie dabei nicht begegnet. Frau Engels hatte versucht, ihr die Situation zu erklären und hatte die Nervosität ihres Mannes mit einer gewissen Ueberarbeitung entschuldigt.
Erichsen gab dem Bühnenführer einen Wink. Langsam, dumpf dröhnend unter der Wucht des gewaltigen Gewichtes, rollte der Fahrboden dem Hallentor zu. Monteur sprangen hinzu, kletterten über die Kettenräder, große Schraubenschlüssel schlugen hart gegen die Wandung, die Pressschläuche wurden an dem Tank befestigt.
„Wir wollen die einzelnen Tankwandungen abprüfen... wenn irgend möglich bis auf achtzig Atmosphären, um festzustellen, ob der Rast nicht bleibt!“ wandte sich Claus Erichsen erklärend an die Herren.
Er ging zur Leiter und prüfte die einzelnen Verschlässe.
Die Maschinenpumpen zischten auf. Ein feines, klingendes Geräusch, von kurzem, klopfendem Hämmern unterbrochen, sprang auf, während es in den über den Betonboden gleitenden Pressschläuchen wie in Blutgefäßfüßen Waben aufzitterte.
Gespannt ruhten aller Blicke auf den Manometern, deren Zeiger ruckweise nach rechts sprangen.
Ingenieur Lehner stand mit drei Monteuren am Tank und beobachtete aufmerksam die Anschlüsse. Jetzt, bei kaum zehn Atmosphären, war die Sache noch ungefährlich, aber unaufhaltsam rückten die Zeiger vor, auf fünfzehn, zwanzig, dreißig.
Lüfte sich bei fünfzig, sechzig Atmosphären drück irgendeine Verschraubung, riß irgendwo eine Nietstelle — das Unglück wäre nicht auszuwenden.
Immer härter wurde das Stampfen der Maschinenpumpen, wie übermäßig in Anspruch genommene Nerven bebten die Pressschläuche. Millimeter um Millimeter rückten die Zeiger nach rechts.

Fettwasser tropfte aus den Dichtungsschläufen, durch die Betonböden ging ein merkliches Summen und Dröhnen.
„Siebzig!“ klang Hans Engels' Stimme in das gespannte Schweigen der Männer.
„Halt!“ rief Claus Erichsen. „Abstellen!“
Zu dritt arbeiteten die Monteur an dem großen Handrad, während ein vierter langsam den Motor abdroffelte.
Erichsen wandte sich Lehner zu.
„Die zweite Kammer, bitte!“
Nach einigen Minuten heulten die Motoren von neuem auf, wieder lief das singende, hämmernde Geräusch durch die Halle.
Renate Erichsen stand jetzt neben Dr. Engels und starrte auf den Tank. Eigentlich war

da gar nichts weiter zu sehen. Die Pumpen arbeiteten, die Zeiger rutschten unmerklich immer weiter nach rechts.
„Fünzig!“ meldete Hans Engels wieder.
Und Renate weiß, daß eine Atmosphäre ein Kilo Druck bedeutet und kann sich doch nichts Reales darunter vorstellen. Fünzig Kilogramm im Schlang und im Tank, denkt sie, das kann doch nicht so schlimm sein bei der Schwere des Tanks!
„Gleich auf achtzig!“ hörte sie wieder Dr. Engels Stimme neben sich und wunderte sich über den beinahe ehrfurchtsvollen Klang in seiner Stimme.
Und entsann sich im selben Augenblick einer Erklärung, die ihr Claus einmal gab: Dieser Druck von achtzig Atmosphären umfaßte nur eine bestimmte kleine Stelle.
Dann kam ihr die Kälte in der Halle zum Bewußtsein. Sie spürte das eilige Brennen ihrer Füße.
Claus kam jetzt hinter der Maschine hervor, sah sie an und fragte:
„Du zitterst, ist dir kalt, Reni?“
„Nein, nein!“
„Vielleicht ist es besser, du gehst hinüber ins Büro!“
„Nein, bitte, laß mich hier!“ kam es leise von ihren Lippen.
Inzwischen wurde die letzte Innenwandung unter Druck gesetzt, während Hans Engels

und Claus Erichsen in den Tank kletterten, um von innen die Verschraubungen zu beobachten.
Wie eine riesige Klotz sah der Tank aus, wie auf einem Raupenschlepper ruhend. Die paarweise angebrachten Bullaugen an den Stirnflächen, oben und an den Seiten angebracht, die panzerturmähnlichen Vorprünge und die regenartigen Haken, die nach beiden Seiten über den Tank hinausragten, gaben dem ganzen Bau fast das Aussehen eines vorstülpenden ungeheuren Polypen.
Von außen gesehen, wirkte der Tank bereits fertig. Die Antriebsmotoren, außerhalb auf dem Fahrgestell liegend und vollständig und druckfest eingekapselt, waren schon aufgebaut. In dem Hinterteil befand sich ein runder Deckel, der in seiner wichtigen Stärke mit seinen Verschraubungen wie eine moderne Treppentreppe ausfiel, er war geöffnet und gestaffelte einen Blick in das Innere. Kabelschürze liefen hier, die Handlampen waren an Streben aufgehängt und leuchteten zwischen den scheinbar wirren Trägern grell und kalt.
(Fortsetzung folgt.)

Strengt Ihr Beruf Sie an?
.. auf Kaffee Hag umstellen!

Mücken / Von Gertrud Nullich

Seitrat, sagte Felix und tat einen prüfenden Blick nach dem müden, verwirrten Gesicht seines Vaters, warum nicht? Gern. Lieber heut als morgen... aber —
Ja, uns Mhlenborstern ist die Wahl nicht leicht gemacht worden... zu viel waren, die in Betracht kamen, meinte der Vater und sah wohlwollend seinen großen schmucken Sohn an.
Auch das, stimmte lachend Felix bei, um nachdenklich fortzufahren: Ich war solange von der Heimat fort; du, Vater, wolltest, ich sollte in aller Welt lernen, was unter Haus noch größer macht... und das habe ich ja nun gelernt. Aber hier kommt mir jetzt alles so klein und fremd vor, ich erkenne nichts und niemanden wieder.
Na, das kann in kurzem eingeholt werden, sagte zuversichtlich der Vater. Mir erging es ähnlich. Ich kam zurück, sah mich erst nicht lange um, sondern nahm die zur Frau, die sechs Jahre lang auf mich gewartet hatte, und so gleich war mir alles wieder lieb und vertraut, die Heimat nahm mich mit Haut und Haar in Besitz... das Geschäft, die Arbeit.
Mit gesenkter Stimme sagte der Sohn: Du hattest es besser, Vater. Die auf mich hätte warten sollen, nahm einen andern. Nun ist mir, als sei das beste Stück von der Heimat auch fort.
Ach, hol sie der und jener! Das fehlte noch, daß ein treuloses Weib die guten Gaben deines Lebens wertlos machte. Es gibt zehn treue Weiber für ein falsches. Sei du der Mann, sie zu finden! Ist es nicht Ottilie Blank, die du gefunden hast?
Ja, und Ilse Osterloh und Irene Greiner. Sind blond, schwarz und braun, das unterscheidet sie. Aber mein Herz macht keinen Unterschied, so ist das.
Schade, sagte abschließend der Vater. Es eilt ja noch nicht. Nimm dir ein, zwei Jahre Zeit. Und wenn du dich auf dein Herz nicht verlassen kannst, so vertraue auf deinen guten Verstand. Einmal wird der Zufall bestimmt auf die Rechte hinweisen, dann greif zu...
*

Felix sah sie an, sah sie noch genauer an und dann schüttelte er den Kopf in seinem Innern.
Indes hatte Irene ein Tuch hingebreitet, aus einem Koffer Geschirr und Mundvorrat zierlich angerichtet zu einem Abendbrot im Freien. Ein kleines Feuer brannte abseits, sie ging still und unauffällig umher und tat selbstverständlich alle Griffe und Handreichungen, die eigentlich von allen gemeinsam getan werden sollten. Zwischenhand fand sie Zeit, den leuchtenden Blick ihrer Augen über das Wasser wandern zu lassen, darüber rot und golden die Sonne zum Untergang rüßete, zwischenhand fand sie Zeit, ein kleines Mädchenkind zu summen und die schmalen, festen Hände wie zu hübschem Dank um die Knie zu falten. Sie war nicht so hübsch wie Diti und nicht so reich wie Ilse, aber sie war die jüngste von allen, braun und hoch und schmal.
Ich verstehe nicht, Irene, sagte Diti, und steckte vorfichtig die Nase aus dem Schal, wie du es fertigbringst, zu lachen und zu braten, als ob nichts wäre... hältst du es denn vor

Mücken aus? Ich bin ganz zerfrochen und beinahe tot... ah, das ist furchtbar!
Verdammt! stimmte Ilse bei. Dieser Barbar von einem Krämerjob hat uns in einer Ungezieferhöhle ausgeladen... etich, du satirische Kanaille!
Da lachte Irene und ihr Mund war beim Lachen besonders hübsch: Mücken? Et freilich, sie führen merkwürdige Spiele gegen die Sonne auf. Ich habe nur so wenig Zeit, ihnen zuzusehen, wir sind doch alle hungrig und wollen essen... Der Tag war schön heut... ah, und das Leben ist herrlich, Kinder...
Sie atmete tief zum Himmel und in diesem Atemholen schwang das ganze Glück der Jugend und des Lebens, ein Glück, das an der Unvollkommenheit der Widrigkeit des Daseins gläubig, zuversichtlich, hart und lachend vorüberging.
Felix sah gedankenvoll in das kleine, verschwebende Feuer, indes Irene zum Essen bat, und es fiel ihm ein Wort seines Vaters ein: Einmal wird der Zufall bestimmt auf die Rechte hinweisen, dann greif zu.
Er brauchte Irene nicht anzusehen, um zu wissen, daß sie die Rechte war.



(Weltbild, M. und Edelk. Bilderdienst, M.)
Oben: Einsatzbereite italienische Fluzene hinter der Adua-Front. Rechts Mitte: Abessinische Briefmarken sehen jetzt hoch im Kurs. Die erste Ausgabe abessinischer Briefmarken mit dem Bildnis Kaiser Meneliks aus dem Jahre 1894, die eigenartigerweise von einem italienischen Künstler entworfen wurde. Unten: Die Toten von Adua gerächt. Bei ihrem Vormarsch in Nordabessinien führten die italienischen Truppen ein Denkmal mit sich, das nach dem Abua zur Erinnerung an die Gefallenen des Jahres 1896 aufgestellt wurde. Unter erstes nach Deutschland abemantes Bild zeigt die symbolische Denkmalsweise mit dem Oberkommandierenden General de Bono (zu Pferde)

Kleinigkeiten

Gemüthlicher Postdienst

Die Schottland im Nordwesten vorgelagerte Inselgruppe der Hebriden scheint noch recht gemüthliche Verhältnisse zu kennen, wenigstens wenn man nach der Schnelligkeit ihres Postdienstes urteilen darf. Kam da kürzlich ein Reisender aus London auf einer der kleineren Inseln in den Laden eines Händlers, der im Nebenberuf die Post besorgte. Der Fremde bat um einige Ansichtskarten. Aus allem möglichen Kleinram suchte der Inhaber schließlich einen Paden hervor. Der Reisende blätterte sie durch und meinte dann: „Aber die sind ja zum Teil schon beschriebene! Und diese drei sogar schon abgekloppt!“ Der Händler setzte seine alte Brille auf, sah sich die beanstandeten Karten an und meinte ruhig: „Ach ja, das sind die Karten, welche die englischen Reisenden letzte Woche geschrieben haben. Ich sollte sie für sie in den Briefkasten stecken. Ich muß es nun wirklich einmal tun.“ Nach dieser Auskunft lehnte der Fremde das Angebot des tüchtigen „Postmeisters“, auch seine Karten einzuladen, höflich dankend ab und brachte sie selbst zum Postkasten, dem er sie anvertraute, obwohl er die warnende Inschrift trug: „Nächste Belegung am 25. August.“ — Der Vorfall ereignete sich am 19. September!

Abenteuer eines Fallschirmspringers

Vor kurzem sollte der neunzehnjährige Dennis Smith über einem Londoner Flugplatz aus einer Höhe von etwa 400 Meter von einem Flugzeug aus einen Abstieg mit einem Fallschirm machen. Er begab sich auf einen der Flügel seiner Maschine und stand zum Abstieg bereit; da löste sich plötzlich sein Halstuch und widelte sich mit einem Ende um eine Stange des Flugzeugs, wodurch das Tuch straff angezogen wurde und seinem Träger die Kehle zusammendrückte. Smith fiel der Länge nach hin und wäre von dem Flügel heruntergestürzt, hätte der Flugzeugführer nicht nach ihm gegriffen und ihn noch zu fassen bekommen. Die Maschine so gut wie möglich mit den Füßen lenkend, zog der Pilot den schweren Fallschirmspringer Zentimeter um Zentimeter über den Flügel zu sich heran und schnitt, als ihm Smith nahe genug war, das Halstuch mit einem Messer durch. Mit größter Mühe gelang es ihm dann weiter, seinen Gefährten zu sich in den Sitz zu ziehen. Dann ging er schleunigst zu Boden, den Körper Smith's möglichst mit einer Hand stützend. Nach der Landung fand sich alsbald ärztliche Hilfe ein, und bereits nach einer Stunde war der Fallschirmspringer, abgesehen von einer geschwollenen Kehle, völlig wiederhergestellt.

Seltene Gäste auf hoher See

Schiffe auf hoher See bekommen nicht selten ungewöhnliche Gäste. Vögel aller Art, die von ihresgleichen getrennt sind und den einsam dahinfahrenden Segler oder Dampfer gewahren, suchen gern auf ihm für eine Zeitlang Schutz, um neue Kräfte für den Weiterflug zu sammeln. Ungewöhnlich dürfte aber der Ueberfall sein, der unlängst auf den englischen Zerstörer „Warwick“ von einem Schwarm Störche ausgeführt wurde. Das britische Kriegsschiff befand sich im Mitteländischen Meere, unweit der Insel Malta, also gar nicht einmal vom

Festlande so weit entfernt. Plötzlich ertönte ein seltsames Rauschen in den Lüften, und gleich darauf ging ein Storchenschwarm auf Deck nieder. Die Tiere schienen reichlich ermattet, zeigten daher keine Scheu vor den Menschen, ließen sich sogar leicht anfassen und auch zählen. Es waren ihrer 57 Stück, meistens Jungstörche. Drei Stunden lang verweilten die Tiere an Bord, um dann ausgerührt den Flug fortzusetzen.

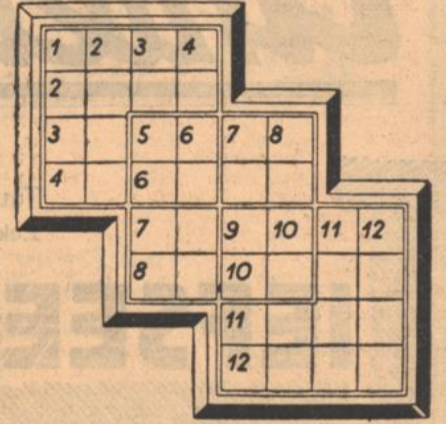
Der verdienstvolle Amokläufer.

Bei dem bevorstehenden Tempelfest in der indischen Stadt Jarjie wird ein vor zwei Jahren tot aufgefundenen Reisbauer namens Njotii heilig gesprochen werden. . . Wir würden uns nicht dafür interessieren, wenn der brave Njotii nicht ausgerechnet als Amokläufer geendet und als Leiche von Menschen gefunden worden wäre, die allen Ernstes ausgezogen waren, um ihn unschädlich zu machen.

So aber fesselt uns das Schicksal des neuen Heiligen, der unbekannt und unberühmt sein Leben verbrachte, bis er eines Tages von dem unerklärlichen Blutwahn der Subtropis befallen wurde. Er schlang sein Messer, raute mit schäumendem Munde durch die Gassen von Jarjie und erschlug drei Männer und eine Frau. Bewaffnete Verfolger hinter sich, rannte er dann in die Dschungel, und seine Verfolger glaubten ihn schon eingekreist zu haben, als der Lärm eines schauerlichen Zweikampfes sie zu schleunigem Rückzug bewog. Njotii war mit dem menschenfressenden Tiger zusammengestoßen, der die Landschaft seit vielen Monaten unsicher machte und schon eine Reihe von Menschen getötet hatte. Erst als die Kampfstatt wieder still war, wagten sich die Männer von Jarjie aufs neue heran. Sie fanden sowohl den Menschentiger als auch den Amokläufer tot vor, und in ihren Augen wog das Verdienst des unglücklichen Menschen vom ersten Augenblick an schwerer als seine Blutschuld. Seine Heiligsprechung dürfte darum an Volkstümlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Vinzes Quadrat: Bewachenes Gefilde, weibliches Märchenwesen, englischer Adelstitel, Farbe.
Rechtes Quadrat: Etwas Erregendes, weiblicher Vorname, englischer Adelstitel, Streben nach Schnelligkeit.

Berschlungene Quadrate



Die Buchstaben

a - a - a - a - a - a - a - a - d - d - d - d
b - e - e - e - e - e - e - e - e - e - e
e - i - i - i - j - j - l - l - m - m - m - m
n - n - n - n - n - o - o - r - r - r - r - r - r

Sind derartig in die Felder der Figur einzusetzen, daß waagrecht und senkrecht, gleichlautende Wörter folgender Bedeutung entstehen:
1. Englische Hafenstadt in Arabien, 2. weiblicher Vorname, 3. Göttin der Zwietracht, 4. Gesichtsteil, 5. Berg bei Innsbruck, 6. Vertrauter Wallensteins, 7. Geflügel, 8. Gefangenschaft, 9. letzter Ostgotenkönig, 10. Stadt in Holland, 11. oldenburgischer Küstenfluß, 12. Schlüsselwort in Gebeten.

Auflösungen der letzten Woche:

Witterrätsel: Senkrecht: 1. Ratte, 2. Ager, 3. Hölle, 4. Finte. — Waagrecht: 5. Jaunkönig, 6. Stieglitz.

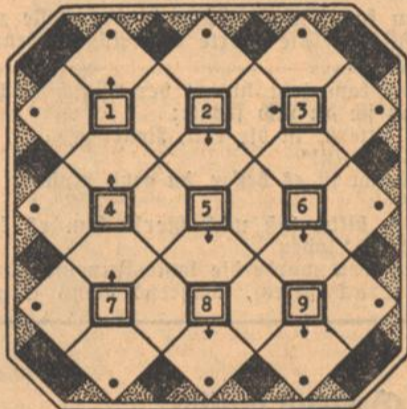
Kreuzwort-Suchrätsel: Waagrecht: Feder, Eta, Rei, Werra, Sieg, Wehr, Goo, Erwin, Tante, Kus, Fra, Gule, Beuge, Effia, Altair. — Senkrecht: Waage, Uli, Senta, Sure, Eid, Neue, Elf, Nohr, Teer, Agram, Ara, Eiger, Kadel, Finte, Start, Reihenfolge der Wörter in der Figur: Waagrecht: Effia, Eta — Kus, Sieg — Fra, Feder — Erwin — Tante — Altair — Beuge, Goo — Gule, Wehr — Rei, Werra. — Senkrecht: Elf, Kadel — Sure, Neue — Start, Uli — Waage — Finte — Senta — Eid, Eiger — Teer, Nohr — Agram, Ara.

Ringelrätsel: 1. Wodaga, 2. Raogut, 3. Sichel, 4. Dekret, 5. Muster, 6. Raogut, 7. Waaggon, 8. Hamlet, 9. Frieze, 10. Signal. — Ausgefüllte Wörter: 1. Doga, 2. Auto, 3. Schi, 4. Teer, 5. Ster, 6. Toaga, 7. Gana, 8. Mate, 9. Reis, 10. Gans. — Ringel: Bar Geld kauft wohlfeil.

Bilderrätsel: Das Lernen hat kein Narr erfinden.

Rätsellecke

Ein Rosengewächs



Um jede Ziffer herum ist ein vierbuchstabiges Wort aufzubauen, das im Pfeilfeld beginnt und in Uhrzeigerichtung verläuft; die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Rohmaterial für Pelze, 2. lebenswichtiges Organ, 3. Teil des Pferdegeschirrs, 4. Dachbodenöffnung in Schuppen, 5. ehrende Anerkennung, 6. Rubinsteint, 7. Landschaft in Südengland, 8. Zeitraum, 9. Nebenfluß des Rheins.

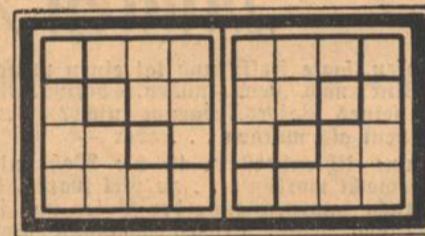
- Die Buchstaben in den punktierten Augenfeldern bilden, von links oben an in Uhrzeigerichtung gelesen, den Namen einer Pflanze.
- Es war einmal . . .
1. — ? — Marktplatz im alten Rom
 2. — ? — Vorführung
 3. — ? — Liebreiz
 4. — ? — Füllmaterial für Polster
 5. — ? — Fabeltier des Altertums
 6. — ? — Sammelbafen er Trojaflotte
 7. — ? — häßnerartiger Jagdvogel
 8. — ? — kleine Engelstfigur
 9. — ? — Schar Auserwählter

10. — ? — Wohnraum eines Mönches
11. — ? — Sagenname des Sonnenfönigs
12. — ? — Zwergengeschöpf, Kobold
13. — ? — Halbedelstein
14. — ? — landwirtschaftl. Grundstück
15. — ? — Kettengefang.

ac — an — at — au — bl — el — el — fa — ff — fo — gr — hl — if — is — la — le — ol — on — pu — se — te — um — ut — wi — wi — ze.

Vorstehende Buchstabenpaare enthalten die beiden ersten und die beiden letzten Buchstaben der zu bildenden fünfbuchstabigen Wörter. Die mittleren Buchstaben sind zu ergänzen und nennen, aneinander gereiht, eine deutsche Märchengestalt.

Zwei magische Quadrate



Mit Hilfe dieser Buchstaben sind in jedem Quadrat vier Wörter zu bilden, die in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten. Die Reihenfolge der Wörter sollen Sie selbst bestimmen; zur Erleichterung dienen folgende Diagonalen:

Links (aufwärts): Knochen am Unterarm.
Rechts (abwärts): Sporenpflanze.
Bedeutung der magischen Wörter in willkürlicher Reihenfolge:

KOKOS
nur bewährte Qualitäten, in 56, 67, 90, 100, 120, 150, 200 cm breit vorrätig

WOLFRIES SEALSKIN
für Fenstermäntel

Teppichhaus **KAUFMANN**
Ritterstr. 5
Ehstaudsdarlegen. / Ständige Ausstellung in 8 Schaufenstern

Wer will ein Eigenheim?
Jeder deutschen Familie ihr eigenes Heim
Über 20 Millionen im. wurden bis heute an 3500 deutsche Familien ausgezahlt.

Lesen auch Sie das „Karlsruher Tagblatt“

Kühlerschutzhauben
Dalli- und Katalyt-Heizöfen, Frostschutzmittel, Nordland-Schneeketten, Nordland-Frostschutzschleiben, Nebel- und Kurvenlampen sowie alle anderen Winterartikel sind zu günstigen Fabrikpreisen für Wiederverkäufer erhältlich bei

A. REMPP Kraftfahrzeugzubehör-Großhandlung
Karlsruhe, Gottesauerstraße 6, Telefon 1928/29
Freiburg, Milchstraße 3, Telefon 7521
Mannheim, Q 5, 16. Telefon 24192

Ein Wagen liegt an der Fahrbahn, kein Licht, keine Warnung, nicht! Die muß der Fahrer selbst gutes Licht haben, wenn er sich vor Schaden schützen will. Er leuchtet auch mit dem stärksten BOSCH-Licht von

Amtliche Anzeigen
(Amtl. Anzeigen entnommen)

Bischweier
Nachdem die Betriebsinhaber ihren Entschuldigungsantrag zurückgenommen haben, wurde das für den Kandidaten Otto Brogmann und dessen Ehefrau Theresia geb. Wolf in Bischweier eröffnete Entschuldigungsverfahren eingestellt.

Eggenstein
Der auf Donnerstag, 19. Dezember 1935, nachm. 2 Uhr, in das Rathaus zu Eggenstein anberaumte Zwangsversteigerungsstermin gegen Wilhelm Köhler, Gläubiger in Eggenstein, findet nicht statt.

Graben
Der auf Montag, 28. Okt. 1935, vorm. 10 Uhr, in das Rathaus zu Graben anberaumte Zwangsversteigerungsstermin in die Grundstücke des Adlers Friedrich Wenz, Tagelöhner in Graben wird aufgehoben.

Bad Griesbach Jagdverpachtung
Die Jagdverpachtung des gemeinschaftlichen Jagdgebietes II der Gemeinde Bad Griesbach, Amt Eberbach (Baden), wird am Samstag, 16. November 1935, nachm. 5 Uhr, im Rathaus hier öffentlich meistbietend auf die Dauer von 9 Jahren verpachtet.

Karlsruhe
Im Zwangsversteigerungsverfahren des Notarius I am Dienstag, 10. Dezember 1935, vorm. 9 Uhr, in seinen Diensträumen im Rathaus in Karlsruhe, Stl. Eingang, Zimmer 15, das Grundstück, Vollstr. 43, der Einzelhandelsbank Baden A. G. in Karlsruher.

Mörsbad bei Bühl
In dem landw. Entschuldigungsverfahren für Kandidat Roman Wilhelm I und dessen Ehefrau Amalie geb. Binder in Mörsbad wurde das Entschuldigungsverfahren aufgehoben.

Zell bei Bühl
In dem landw. Entschuldigungsverfahren für Kandidat Adolf Straußberger u. dessen Ehefrau Maria Theresia geb. Bock in Zell wurde das Entschuldigungsverfahren aufgehoben.

Badisches Staatstheater
Spielplan vom 26. Oktober bis 3. November 1935

Am Staatstheater:
Samstag, 26. Okt. B 5. Th.-Gem., 8. S.-Gr., 1. Hälfte: *Rebell in England*, Drama von Hans Schwarz, 20—22.45. (4,50.)
Sonntag, 27. Okt. Nachmittags: *Außer Miete: Der Raub der Sabinerinnen*, Schwank von Schönthan, 15.15—17.45. (0,60—2,80.)
Abends: E 5. Th.-Gem. 701—800. Zum ersten Male wiederholt: *Mona Lisa*, Oper von Max von Schillings, 19.30 bis aea. 22. (5.—)
Montag, 28. Okt. G 5. Th.-Gem. 1401—1500: *Der Raub der Sabinerinnen*, Schwank von Schönthan, 20—22.30. (3,90.)
Dienstag, 29. Okt. C 6. Th.-Gem., 3. S.-Gr., 2. Hälfte: *Ein Glas Wasser*, Lustspiel nach Scribe, Uebersetzt und bearbeitet von Stockhausen, 20—22. (4,50.)
Tage des Theaters vom 30. Oktober bis 3. November 1935

**Mittwoch, 30. Okt. Nachmittags: Staatsstaendmiete: Das Räiden von Seilbrunn, Großes historisches Mitternachtspiel von Kleist, 15 bis aea. 18. (0,60—2,80.)
Abends: 2. Sinfoniekonzert. (Dirigent: Prof. Abendroth.) 20—22. (4,50.)
Donnerstag, 31. Okt. D 6. (Donnerstaamiete.) Th.-Gem. 901—1000: *Les petits Riens*, Ballet von Moart. Dierant: Zum ersten Male wiederholt: *Der eingebildete Kranke*, Lustspiel von Moliere, 20 b. n. 22. (4,50.)**

Bilder und Rahmen
Seit 33 Jahren die bewährte Einkaufsquelle
Kunsthändler MOOS, Kaiserstr. 187

Korsette, Leibbinden nach Maß empfiehl
Luise Rauch Erbprinzenstraße 33/

Lesen Sie das „Karlsruher Tagblatt“

Die düstern Lüften küßt uns die!

Maß- und Orthopädiesschuhe
in pünktlichster Ausführung • Meine eingearbeiteten Gelenksstützen verhüten u. beseitigen Gelenkskungen. Handgearbeitete Reparaturen aller Schuharten. Billigste Preise

Hch. Lackner / Douglasstr. 26
bel der Hauptpost

BÜCHLE
Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus
Gemälde u. Bilder jeder Art
Einerahmen
Besuchen Sie meine 5 Schaufenster!
Ludwigsplatz

